

# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3 (Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

### Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrmsdorf, Seitendorf, Neufendorf, Dittmannsdorf, Behmwasser, Bärengrund, Ren- und Althain und Langwaltdersdorf.

### Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 8,70, monatlich 1,25 M. frei Haus. Preis der einseitigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 25 Pfg., von auswärts 30 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 20 Pfg., Reklameteil 80 Pfg.

## Eine Erklärung des Präsidenten Wilson.

### Eine Osterbotschaft des Reichspräsidenten Ebert.

Weimar, 15. April. (W.B.) Reichspräsident Ebert hat an die Nationalversammlung folgende Osterbotschaft gerichtet:

Die Nationalversammlung als berufene Vertreterin des deutschen Volkes hat am 10. April mit großer Einstimmigkeit die Erwartung ausgesprochen, daß die Reichsregierung nur einem Frieden der Verständigung und der Versöhnung zustimmt und jeden Vertrag ablehnt, der die Gegenwart und Zukunft des deutschen Volkes und der Menschheit preisgibt. Ich begrüße die Kundgebung als das Bekenntnis unbegreiflichen Willens des deutschen Volkes, daß der kommende Friede ein Friede dauernder Verständigung und Versöhnung der Völker sein soll, und daß er somit auch Deutschland die Möglichkeit geben muß, diesen Grundgedanken der Verständigung und Versöhnung dauernd zu bewahren. Der Wille des deutschen Volkes wird für die Reichsregierung maßgebend sein.

Die Nationalversammlung und die Reichsregierung arbeiten mit Hingabe und Energie an der Erfüllung ihrer großen historischen Aufgabe, Friede, Brot, Arbeit

und eine neue Staatsform für ein großes Volk zu schaffen. Die Aufgabe ist schwer zu erfüllen, solange diejenigen, die es in der Hand haben, der Welt den Frieden zu geben, sich noch von dem Gefühl des Völkerrachses und der Rache beherrschen lassen und durch die Hungerblöcke und die drohende Existenzvernichtung das deutsche Volk zur Verzweiflung treiben.

Bereits vor fünf Monaten haben wir unter der Annahme der Bedingungen unserer Gegner die Grundlage für den Friedensschluß mit ihnen vereinbart. Wir erfüllten die schweren Aufgaben des Waffenstillstandes, lösten unser Herr auf und gaben die feindlichen Kriegsgefangenen heraus, aber immer noch wird uns der Friede vorenthalten. Obgleich wehrlos und wirtschaftlich am Ende, werden wir durch die Blockade immer noch abgeperrt und werden unsere Gefangenen immer noch in Gefangenschaft zurückgehalten. Das ist gleichbedeutend mit der Fortsetzung des Krieges und eine Belastung, wie sie wohl noch kein Volk zu ertragen hatte. Wir haben alles getan, um bei unseren Feinden den Friedensschluß zu erreichen, um unser Volk von dieser unerträglichen Qual zu befreien. Die Verantwortung für alle Folgen, die sich aus der Fortdauer des jetzigen Zustandes für uns und für das übrige Europa und letzten Endes für die ganze Welt ergeben müssen, fällt somit auf sie. Dies mögen sich unsere Gegner

in zwölfter Stunde

vor Augen halten. Frieden, Arbeit, Brot und ein neues Deutschland zu schaffen, ist aber auch unmöglich, solange Teile unseres eigenen Volkes in dem Kampf verharren, der unser schwer darniederliegendes Staats- und Wirtschaftsleben zu vernichten droht. Wohl wurde viel geschädigt an deutschen Völkern in den vier schweren Kriegsjahren, darum ist unsere erste Pflicht, zu verstehen, zu helfen und zu bessern. Aber der Drang der Massen nach Menschlichkeit und Menschenwürdigkeit ist keine Entlastung für eine Handvoll führender Anführer, die planmäßig den Ausbau der deutschen Republik zu stören trachten.

Das neue Deutschland soll aufgebaut werden im Wege energischer organischer Ausgestaltung zum sozialen Volksstaat. Den wirtschaftlichen und sozialen Interessenvertretungen soll dazwischen einfluß auf die Gestaltung des Staatslebens eingeräumt werden. Besonders die letztere Frage ist Gegenstand eingehender Prüfung der Regierung. Aber das neue Deutschland kann nicht geschaffen werden durch einen tabulativen Sprung ins Dunkle, der sicher

ein Sprung in den Abgrund wäre. Die bolschewistische Diktatur der Minderheit des Proletariats würde den Industriestaat Deutschland sicher in wenigen Monaten ruinieren.

Selbstverständlich muß den berechtigten wirtschaftlichen Forderungen der Arbeiter, Angestellten und Beamten Rechnung getragen werden. Dafür wird sich die Regierung immer einsetzen, aber sinnlose politische Streiks setzen das Schicksal der Arbeiter und ihrer Familien aufs Spiel und müssen zur Verelendung führen. Deshalb gebietet uns das Lebensinteresse unseres Volkes, diesen Bestrebungen mit allen Kräften entgegenzutreten und gegen Gewalttätige terroristischer Elemente entschlossen einzuschreiten.

Ein schneller Friede nach außen, stehend auf der Grundlage der Verständigung und eines Bundes aller Völker, ist für uns eine Lebensfrage. Aber nicht weniger beruht unsere Rettung vor dem Untergang auf der Notwendigkeit von Frieden und Arbeit im Innern. Darum wende ich mich in dieser ersten Stunde an unser deutsches Volk in allen seinen Schichten mit der mahnenden Bitte:

Laßt von der Selbsterfleischung ab, überwindet Euch, tut die Augen vor dem Abgrund auf und arbeitet! Und Sie, die Abgeordneten unseres Volkes, bitte ich, wohin Sie auch gehen während der Pause, die heute in Ihren Beratungen eintritt, wirken Sie überall für Frieden und Arbeit. Unser Vaterland, unser neues Deutschland darf nicht zu schanden werden.

Berlin, 15. April 1919.

Der Reichspräsident: Ebert.  
gegenw. Präsident des Reichsministers: Scheidemann.

### Einladung der deutschen Delegierten nach Versailles.

#### Eine Erklärung Wilsons.

W.B. Paris, 15. April. (Reuter.) Präsident Wilson gab gestern Abend als Wortführer des Biererrats folgende Erklärung ab:

Angesichts der Tatsache, daß die Fragen, die bei dem Frieden mit Deutschland geregelt werden müssen, der vollständigen Lösung so nahe gerückt sind, daß sie jetzt schnell durch den Endprozeß der Fertigstellung des Entwurfs gehen können, beschloß diejenigen, welche am längsten über diese Frage beraten haben, anzuraten, daß deutsche Bevollmächtigte eingeladen werden, mit Vertretern der assoziierten und kriegführenden Nationen am 25. April in Versailles zusammenzutreten. Dies bedeutet nicht, daß die Beratung über alle Fragen, die mit der Regelung des allgemeinen Friedens zusammenhängen, unterbrochen wird, oder daß die Beratung dieser Fragen verzögert wird. Man erwartet im Gegenteil, daß jetzt bezüglich dieser Fragen ein schnellerer Fortschritt gemacht wird, so daß man augenblicklich auch erwarten darf, daß sie für die Endregelung bereit sein werden. Man hofft, daß man in den Fragen, die Italien am unmittelbarsten betreffen, besonders in der adriatischen, jetzt zu einer baldigen Verständigung gelangen wird. Der adriatische Frage wird zeitlich vor den anderen Fragen der Vorrang gegeben. Das festländische Problem (Continental study) wird in sein Endstadium gebracht werden, was speziell zu dem Vertrag mit

Deutschland gehört, würde auf diese Weise erledigt sein, während gleichzeitig alle anderen Regelungen entsprechend formuliert werden. Es wird anerkannt werden, daß, trotzdem dieses Verfahren eingeschlagen werden muß, alle Fragen der augenblicklich großen Regelung Teile eines Ganzen sind.

#### Die Friedensbedingungen.

London, 15. April. Wie verlautet, wird Lloyd George morgen im Unterhause die von dem Biererrat in Paris aufgestellten Bedingungen für den Präliminarfrieden bekanntgeben.

#### Keine Diskussion über die militärischen Bedingungen.

Paris, 15. April. (W.B.) Zu Konferenzreisen verlautet, daß, sobald die Bedingungen von den Vertretern der Großmächte festgesetzt sind, sie den Vertretern der anderen Staaten mitgeteilt werden; doch werden die Staaten, die mit Deutschland keine gemeinsamen Grenzen haben, nur eingeladen, davon Kenntnis zu nehmen. Den Kriegsteilnehmern wird der Friedensvertrag in erster Linie zugestellt. Die militärischen Bedingungen müssen von den Deutschen ohne Diskussion angenommen werden. Man glaubt, daß die Zusammenkunft in Versailles nicht lange dauern wird. Es ist wahrscheinlich, daß zur Unterzeichnung des ausgefertigten Friedensvertrages, wie es auch beim Waffenstillstandsvertrag der Fall war, eine Frist von acht Tagen gewährt werden wird.

#### Rundgebungen der französischen Arbeiter gegen einen Gewaltfrieden.

Berlin, 16. April. Ein französischer Junkspruch aus Lyon vom 14. April meldet: Der allgemeine Arbeiterverband, der fast 2 000 000 Mitglieder zählt, hat in Paris Plakate mit folgendem Text angebracht:

Vom August 1914 bis November 1918 ist uns zu wiederholten Malen gesagt worden, daß wir für das Recht gekämpft haben. Diese Versicherung bedeutete, der Friede würde den Völkern das Selbstbestimmungsrecht verleihen und auf allgemeine Abrüstung begründet sein, das einzige Mittel, das die Liquidation der Kriegsschulden ermöglicht. Die feierlich gemachten Zusagen werden heute gebrochen. Unsere Diplomaten legen uns heute den Plan des Völkerbundes vor, der nicht eine Gesellschaft von Nationen ist, wie dies in Wilsons 14 Punkten niedergelegt wurde. Diese 14 Punkte, die wir uns auch zu eigen gemacht haben, wurden von allen Völkern der Erde in ihrer Sehnsucht nach Gerechtigkeit mit Beifall aufgenommen.

Die Arbeiterklasse Frankreichs, die der Auffassung „Krieg dem Krieg“ vertraute, erhebt sich gegen die Sabotage am Frieden. Die Völker können nicht ständig zu einer Qual verurteilt werden und Abgaben leisten, die für den Ausgleich des Rüstungsbudgets bestimmt sind. Der allgemeine Arbeiterverband verurteilt jede Völkerradepolitik, jeden politischen Druck oder jede bewaffnete Intervention, durch die die Formel der französischen Revolution widerrufen wird. Jede Nation hat allein die Macht, sich Gesetze zu geben und das unantastbare Recht, dieselben zu ändern. Die Absicht, dieses Recht mit Gewalt einem fremden Volke zu nehmen, bedeutet, Feind der Menschheit zu werden. Der allgemeine Arbeiterverband ruft die öffentliche Meinung und das Gewissen der sozialistischen Organisation auf, gegen diese Zustände anzukämpfen. Der allgemeine Arbeiterverband verurteilt jede Fortsetzung des Krieges und fordert dringend den Abschluß eines wahren Friedens, den alle Völker unterschreiben können.

# Die Streikunruhen im Reiche

## Erfolge der Regierungstruppen.

Magdeburg, 15. April. Teile des Landeskriegerkorps haben heute früh Helmstedt eingenommen, das seit der Bestimmung des Ministers Landsberg durch die Helmstedter Polizeibeamten von der Braunschweiger Volkswehr besetzt war. Der Bahnverkehr nach Helmstedt ist wieder hergestellt.

## Eisenbahnerstreik in Halberstadt.

Halberstadt, 15. April. Seit heute morgen 11 Uhr ist der Eisenbahnverkehr durch die Streikleitung der Werkstättenarbeiter völlig stillgelegt. Der Streik soll 48 Stunden dauern mit dem Zweck, Halberstadt in eine höhere Lohnklasse zu versetzen. Der Verkehr der Personen- und Güterzüge durch Halberstadt ist unterbrochen. Braunschweig und Magdeburg sind in Mitleidenschaft gezogen.

## Konkurs infolge der Streiks.

Bochum, 15. April. Am 14. April ist über das Vermögen der Bochumer Bergbau-Mitengesellschaft, der die Zeche „Präsident“ gehört, das Konkursverfahren eröffnet worden. Die Gesellschaft ist infolge der dauernden Streiks und der immer größer werdenden Forderungen der Bergarbeiter zu so großen Verlusten gekommen, daß der Konkurs nicht abzuwenden war.

## Drohender Generalstreik aller Angestellten.

Berlin, 15. April. Die Obmänner der gegenwärtig streikenden Angestellten der Berliner Metallindustrie hielten am Dienstag mittig eine Versammlung ab, um über den Generalstreik der Angestellten zu entscheiden. Es wurde nach Erörterung des Beschlusses ohne weitere Erörterung einstimmig ein Beschluß gefaßt, welcher die Angestellten aller Berliner Betriebe zum Generalstreik auffordert. Die Streikleitung hat ferner einen Aufruf nicht nur an die Berliner Angestellten, sondern an alle Angestellten Deutschlands erlassen, in dem sie aufgefordert werden, ihre Solidarität zu betonen und in den Streik einzutreten.

## Die streikenden Bankbeamten beim Reichspräsidenten.

Weimar, 15. April. Die hier eingetroffenen Vertreter der streikenden Berliner Bankbeamten sind gestern abend noch vom Reichspräsidenten Ebert im Schloß empfangen worden. Sie begründeten ihre Forderung, die Regierung möchte eventuell ein Verbot einer Rotverordnung das Mitbestimmungsrecht der Angestellten durchsetzen, um so einer weiteren Ausdehnung des Bankbeamtenstreiks auf das Reich und der damit verbundenen schwereren Gefährdung des Wirtschaftslebens vorzubeugen.

Reichspräsident Ebert erwiderte: Es sei psychologisch verständlich, wenn die Unternehmer sich so energisch der Forderung des Mitbestimmungsrechtes widersetzen, denn mit der Durchführung dieses Rechts werde natürlich der alte Herrschaftspunkt des Unternehmers zu Grabe getragen. Der Widerstand des Unternehmers müsse aber wohl oder übel aufgegeben werden. Die Volkserziehung sei entschlossen, den Angestellten das Mitbestimmungsrecht in allen das Arbeitsverhältnis betreffenden Fragen zu sichern. Sie habe das in wiederholten Rundgebeten und in dem fernzeit veröffentlichten Kabinettsbeschlusse zum Ausdruck gebracht. Lediglich über den einschlagenden Weg und über die Formulierung der Bestimmungen können Meinungsverschiedenheiten bestehen. Er nehme aber an, daß eine intellektuell so hochstehende Arbeitnehmergruppe wie die Bankangestellten die Einigung nicht an Fragen der Formulierung scheitern lassen würde, und er hoffe deshalb zuversichtlich, daß unter Mitwirkung der Regierung ein Verständnis erzielt werde, die dem Bankbeamtenstreik ein Ende mache und dem Gesamtwohl diene. — Die schon gestern mit den Ministern Bauer, Landsberg und Erzberger begonnenen Verhandlungen wurden heute unter Zuzug der übrigen Mitglieder des Kabinetts fortgesetzt. Heute vormittag sind auch die Vertreter der Berliner Bankleitungen in Weimar eingetroffen.

## Ausfahrungen Arbeitsloser in Hamburg.

Hamburg, 15. April. Heute nachmittag versammelten sich eine große Menge Arbeitsloser auf dem Heiligengraben, um gegen die Herabsetzung der Unterstützung Stellung zu nehmen. Es wurde eine entsprechende Entschließung angenommen, die dem großen Arbeiterrat überreicht werden sollte. Die Arbeitslosen drangen in den Sitzungssaal des Arbeiterrates ein und zwangen ihn nach stürmischer Beratung, ihre Forderungen dadurch zu unterstützen, daß er sich in seiner Gesamtheit an die Spitze des Zuges stellte und zum Rathaus mitmarschieren mußte. Hier war vom Senat niemand anwesend. Darauf wurden vier Mitglieder des Senates herbeigeholt und ihnen die Forderungen unterbreitet. Die Senatoren versprachen die Erhöhung der Unterstützung und die Durchführung weiterer Forderungen. Außerdem wurde der aufgeregten Menge mitgeteilt, daß bis Ende des Monats für 25.000.000 M. Notstandsarbeiten vergeben würden. Hierauf zerstreute sich der große Teil der Menge; der kleinere stürmte über den Jungfernstieg und drang in den Alsterpavillon ein, wo Fensterscheiben und Geschirre zertrümmert wurden. Auch im Rathausmarkt wurde die Menge über. Ferner wurde in verschiedenen Geschäften geplündert. Auf der Straße fielen die Blinder über einander her, um sich gegenseitig die geraden Lebensmittel und Kleidungsstücke zu entreißen.

## München wieder kommunistisch.

München, 15. April. Seit 1 Uhr nachmittags ist die direkte Telefonverbindung mit München wieder hergestellt. München befindet sich völlig in der Gewalt der Kommunisten. Die Diktatur des Proletariats ist wieder hergestellt. Der Kampf um den Hauptbahnhof, der mit Artillerie, Maschinengewehren, Handgranaten und Minenwerfern ausgefochten wurde, dauerte etwa drei Stunden und hatte das Gepräge einer förmlichen Schlacht. Er forderte etwa 150 Tote und Verwundete, und endete mit dem Siege der Kommunisten. Die Regierungstruppen wurden entwaffnet.

In ganz München herrscht Generalstreik. Alle Geschäfte sind geschlossen. Der Straßenbahnverkehr ruht. Die Zeitungen erscheinen nicht.

Berlin, 16. April. (Priv.-Tel.) Dem „Berliner Vorkämpfer“ zufolge wäre in München der Anarchist Sandheimer aus Kuba gelangt und mit ihm die allerradikalste kommunistische Richtung. Von gestern abend in Bamberg eingetroffenen Reisenden wurde gleichlautend mitgeteilt, daß es zu Plünderungen namentlich zahlreicher Nahrungsmittelgeschäfte gekommen sei.

Wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, befinden sich seit gestern morgen größere bayerische Truppenmassen auf dem Wege nach der bayerischen Hauptstadt. Wann es dort zum entscheidenden Schlag kommen werde, sei noch nicht abzusehen, es sei anzunehmen, daß die Regierung warten werde, bis sie im Umkreis von München über eine genügend große Anzahl tüchtiger und zuverlässiger Truppen verfüge.

## Der 1. Mai gesetzlicher Feiertag.

### Deutsche Nationalversammlung.

38. Sitzung, 15. April, 9 1/2 Uhr vormittags.

Am Ministertisch: Preuß, Erzberger, David, Gothein.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung der Vorlage zur

### Festlegung des 1. Mai als Nationalfeiertag.

Nach der Regierungsvorlage sollte der 1. Mai zum Nationalfeiertag erhoben werden. Hierzu beantragen die Abgg. v. Payer (Dem.) u. Müller-Breslau (Soz.), den entscheidenden § 1 wie folgt zu fassen:

Es wird ein allgemeiner Feiertag eingeführt, der dem Gedanken des Weltfriedens, des Völkerbundes und des internationalen Arbeiterschutzes geweiht ist und für den der Charakter eines Weltfeiertages erstrebt wird. Seine endgültige Festlegung erfolgt nach Friedensschluß und Verabschiedung der Verfassung. In diesem Jahre wird der 1. Mai gefeiert, zugleich als eine Volkshandlung für politischen und sozialen Fortschritt, für einen gerechten Frieden, für sofortige Beilegung der Kriegesgefangenen, für Räumung der besetzten Gebiete und für volle Gleichberechtigung im Völkerbunde. Der 1. Mai 1919 gilt im Sinne reichs- und landesgesetzlicher Vorschriften als allgemeiner Feiertag.

Die Unabhängigen beantragen, neben dem 1. Mai auch den 9. November zum allgemeinen Feiertag zu machen.

### Reichsminister Dr. David:

Wir fordern einen allgemeinen Feiertag, der den hohen Idealen des internationalen Arbeiterschutzes und dem Weltfrieden geweiht sein soll. Dem internationalen Charakter entsprechend soll dahin gewirkt werden, daß dieser Feiertag ein Weltfeiertag werde. Als geeigneter Tag dafür wird der 1. Mai in Vorschlag gebracht. Der 1. Mai ist ein uralter Naturfeiertag. Die kämpfende Arbeiterklasse hat in diesem Naturfeiertag ein hohes Kulturbild hineingelegt. Die Festlegung von der Fron einer übermäßigen Arbeitszeit als der Voraussetzung eines hohen Kulturbildens. Diese hohe stilkliche Idee wurde mit der Forderung einer vernünftigen Begrenzung der Arbeitszeit begründet. Die Arbeit ist für die menschliche Gesellschaft eine ehrene Notwendigkeit. Alle gesellschaftliche Kultur beruht auf der Arbeit. Sie ist für den Einzelnen eine ernste Pflicht, und sie ist für ihn auch ein Segen, aber sie darf nicht zum Fluche werden. Die moderne kapitalistische Wirtschaftliche Entwicklung bedroht Millionen von Menschen mit gesundheitlicher Schädigung und persönlicher Verfallung. Dagegen bäumt sich der Wille der zum Kulturbewußtsein erwachten Arbeiterschaft auf. Das kantische Sittengesetz, daß der Mensch seinen Mitmenschen nicht als bloßes Mittel zum Zweck mißbrauchen dürfe, rang nach Anerkennung. Diese hohen Gedanken lagen der Forderung des Achtstundentages zugrunde.

Die Revolution hat der deutschen Arbeiterschaft mit einem Schlage die Erfüllung dieser Forderung gebracht. Aber diese Forderung muß, wie alle anderen sozialpolitischen Forderungen, auch international gesichert werden. Die wirtschaftliche Konkurrenz zwischen den Völkern erheischt, daß auch bei den anderen Völkern der gleiche Schritt auf der Bahn sozialpolitischer Einrichtungen getan werde. Daher fordern wir

die internationale Festlegung des Achtstundentages und der gesamten Arbeiterschutzgesetzgebung auf der Friedenskonferenz. Wir befinden uns damit im Einklang mit den organisierten Arbeitern auch in den Ländern der Entente. Ihre Pflicht ist es jetzt, nachzuholen und das international zu sichern, was in Deutschland errungen wurde. Der 1. Mai, bisher ein Kampffesttag der proletarischen Arbeiterschaft, soll nunmehr ein allgemeiner Völkerfeiertag werden. Das Gefühl politischer Gleichberechtigung und sozialer Ebenbürtigkeit aller Glieder der Völkergemeinschaft soll an ihm gepflegt werden. Noch werden erbitterte Kämpfe geführt zwischen Parteien und Schichten in unserem Volke. Aber der ernste Wille, auf der neuen politischen Grundlage die Gegensätze zu

überwinden, sollte von allen Seiten gefördert und am 1. Mai zum Ausdruck gebracht werden. Erschien die Forderung eines dauernden, gesicherten Weltfriedens vor dem Kriege als das theoretische Ideal einer noch ferneren Zeit, so ist diese Forderung eine der dringendsten und brennendsten Forderungen der internationalen Politik geworden. Nur auf der Grundlage eines gerechten, auch für Deutschland annehmbaren Friedens kann die Gewähr seiner Dauer geschaffen werden. Das soll am 1. Mai als entschlossener Wille des gesamten deutschen Volkes allen Feinden eines dauernden Völkerfriedens zum Bewußtsein gebracht werden. (Beifall b. v. Soz.)

Abg. Ehrhardt (Str.): Die große Mehrheit meiner Parteifreunde ist nicht in der Lage, dem Abänderungsantrag zuzustimmen.

Abg. Dr. Wagnitz (Dem.): Dem Antrag der Unabhängigen, den 9. November zu feiern, stimmen wir nicht zu. Es braucht nicht jede Revolution ein Glück für das Volk zu sein. Ein Glück war diese Revolution in der Wirtschaftslage, in der wir uns befinden, nicht, und auch ihre Folgen stimmen nicht zur Festfreude. Anders der Antrag, den wir zusammen mit den Mehrheitssozialisten stellen. Er lenkt das Auge des Volkes auf die Ideale des Weltfriedens, des Völkerbundes und des Schutzes der Arbeitskraft in allen Ländern. Mit ihm nehmen wir dem Tage den Charakter eines Kampftages. Auf welchen Tag wir die Feier verlegen, behalten wir uns vor. Darüber soll der Gang der Dinge entscheiden. Für das laufende Jahr ist der 1. Mai die rechte Zeit, denn da stehen wir dicht vor der Entscheidung über unsere Zukunft, da kann, nachdem die Vertretung des deutschen Volkes am Schluß der Staatsberatung einen wuchtigen Appell an den Feind gerichtet hat, nunmehr das Volk selbst zu erkennen geben, welchen Frieden es will, daß es nur Bedingungen annimmt, wie man sie einem Gegner bietet, der nach tapferer Gegenwehr der Uebermacht erlag, nur Bedingungen, die ihm nicht das Rückgrat brechen, die uns Entwickelungsabmöglichkeiten lassen. Lieber wäre es uns gewesen, es hätte das Abänderungsantrages nicht erst bedurft. Die Regierung brauchte sich nur rechtzeitig mit den Partein in Verbindung setzen. Das parlamentarische Regime erfordert eine solche Maßnahme. Wir dürfen erwarten, daß unsere Regierung in Zukunft, ehe sie in wichtigen Fragen ihre letzten Entschlüsse faßt, die Mehrheitsparteien zur Mitarbeit heranzieht. (Beifall b. v. Demokraten.)

Abg. Dr. Rößler (Deutschnat.): Ich bitte dringend, davon abzusehen, den 1. Mai zum Nationalfeiertag zu erheben.

Abg. Hanse (U. S.): Wir handeln nicht aus Haß. Meine Partei feiert den 1. Mai seit 29 Jahren und wird ihn feiern, wie auch der Beschluß der Nationalversammlung ausfallen wird.

### Reichsminister Dr. David:

Der Vorschlag, den 9. November heute ebenfalls zum Feiertag zu erheben, erscheint verfrüht. Die endgültige Entscheidung darüber, welche nationalen Feiertage festgesetzt werden sollen, steht noch aus. Der 9. November ist noch lange hin. Darüber können wir uns später unterhalten. (Lachen b. v. Unabh.) Wenn gesagt wird, man müßte den 1. Mai dauernd schon jetzt als Feiertag festlegen, weil er sonst vielleicht im nächsten Jahre wieder abgefaßt würde, so meine ich, wenn die politischen Verhältnisse in unserem Lande sich so entwickeln, daß eine Nacht in der Lage wäre, den 1. Mai im nächsten Jahre wieder als Feiertag zu beseitigen, dann würde eine gesetzliche Festlegung auch keinen Schutz dagegen bieten. (Sehr richtig b. v. Soz.) Der Antrag v. Payer-Müller hat den großen Vorzug, daß er den Charakter dieses Feiertages und die Ideale, denen er geweiht ist, festlegt, auch für die offiziellen Feiern in den Schulen usw.

Abg. Dr. Mittelmann (Dsch. Volksp.): Auch die letzte Rede des Ministers kann meine Freunde nicht von der Notwendigkeit überzeugen, jetzt, wo das ganze Volk arbeiten sollte, einen Tag einzulegen, an dem das Nichtstun nationale Pflicht sein soll.

In der Abstimmung wird der Antrag der Unabhängigen gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Der Antrag v. Payer-Müller wird mit den Stimmen der beiden sozialdemokratischen Fraktionen, eines Teiles der Demokraten und einiger Zentrumsgesetzordneter angenommen. Von den Demokraten stimmen für den Antrag u. a. die Abgg. v. Payer, Dr. Wagnitz, Waldstein, Raumann, Dernburg, Bohmann und Gertrud Bäumer.

In der sich sofort anschließenden dritten Beratung über den Antrag v. Payer-Müller wird auf Antrag der Rechten namentlich abgestimmt. Die Abstimmung ergibt die Annahme des Antrags mit 161 gegen 86 Stimmen bei 10 Enthaltungen. (Beifall bei den Soz.)

In der GesamtAbstimmung wird die Vorlage mit dem Änderungsantrag v. Payer-Müller angenommen.

Es folgt die zweite und dritte Lesung des Ermächtigungsgesetzes, das mit einigen Änderungen angenommen wird.

Hierauf beginnt die

zweite Lesung des Kaligesezes.

Der Ausschuß hat die Regierungsvorlage mit der Änderung angenommen, daß spätestens bis zum 1. April 1920 eine Aufhebung oder Abänderung des Kaligesezes und aller seiner Abänderungsgesetze durch ein besonderes Kaligesez erfolgen muß.

Von den Unabhängigen liegt ein Antrag auf Einfügung des Rates in den Kalibergbau vor. Die Vorlage wird nach kurzer Aussprache in zweiter und dritter Lesung in der Hoffnung des Ausschusses gegen die Stimmen der Deutschnationalen und Unabhängigen angenommen.

Hierauf erhält zu einer besonderen Mitteilung außerhalb der Tagesordnung das Wort

Ministerpräsident Scheideemann:

Der Reichspräsident hat mich beauftragt, folgendes hier bekanntzugeben: Der Ministerpräsident verliest

# Waldenburger Zeitung

Nr. 91.

Donnerstag, den 17. April 1919

Beiblatt

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 16. April 1919.

### Die schlesischen Bäckermeister gegen die Sozialisierung.

Die Bäckermeister Schlesiens entwickeln eine rechte Tätigkeit, um die geplante Sozialisierung von Betrieben zu bekämpfen. Die Entschliebung, welche die Handelskammer und Handwerkskammer zu Breslau an die Nationalversammlung und das Reichswirtschaftsministerium telegraphisch gerichtet haben, ist gleichfalls auf das Vorgehen der schlesischen Bäckermeister zurückzuführen. Bekanntlich hatten sich auf Einladung des Zweigverbandes Schlesiens vom Zentralverband Deutscher Bäckerinnungen „Germania“ vor einiger Zeit in Breslau die Vertreter aller in Betracht kommenden Berufsverbände zu einer internationalen Konferenz zusammengefunden und diese Konferenz hat die Entschliebung der beiden Kammern geschildert.

Kunmehr erjucht der Zweigverband Schlesiens die schlesischen Bäckerinnungen dringend, sofort Versammlungen einzuberufen und gegen den Sozialisierungsgesetzentwurf Stellung zu nehmen. Ein Entwurf einer Entschliebung wird den Obermeistern demnächst zugehen. Die Entschliebungen sollen an die Nationalversammlung, an das Reichswirtschaftsministerium, an die Handwerkskammer und an den Zweigverband Schlesiens gesandt werden. Da die Fleischer, Maurer, Zimmerer, Maler, Kaufleute, Bortoch, Milch-, Butter-, Bierhändler, Braner, Brenner, Müller, Mehlhändler usw. in gleicher Weise von der Sozialisierung betroffen werden, empfiehlt der Zweigverband Schlesiens den Obermeistern, gegebenenfalls mit diesen Berufsgruppen gemeinsam vorzugehen.

Die Protest-Versammlungen sollen so schnell wie möglich veranstaltet werden. Abgesehen von der notwendigen Aufklärung in den eigenen Reihen wird den Obermeistern geraten, die maßgebenden Stellen nicht im geringsten darüber im Zweifel zu lassen, daß Handel und Gewerbe nicht gelitten hat, den gegen sie gerichteten Streich ruhig hinzunehmen. Auch das Publikum müsse auf die Gefahren aufmerksam gemacht werden, die ihm aus einer bürokratischen Gemeindegewalt erwachsen müssen. Ein gewaltiger Sturm müsse einheitlich losbrechen gegen die störenden Kommunalisierungsversuche, die man auf Kosten des Handels und Gewerbes ohne Rücksicht auf den unausschließlichen Zusammenbruch unseres ganzen Wirtschaftslebens ausführen will.

Waldenburg erhält eine Sonderzuweisung von Nahrungsmitteln. Von der Staatsregierung ist dem Kreis Waldenburg als Belohnung für die bisher treu bewahrte besonnene und ruhige Haltung, sowie für die Arbeitsfreudigkeit seiner Arbeiterschaft eine Sonderzuweisung von 250 Gramm Nahrungsmitteln pro Kopf überwiesen worden. Hiervon gelangen in der nächsten und übernächsten Woche außer der regulären Zuweisung je 125 Gramm Nahrungsmittel zur Ausgabe.

Kreisstaatswahlen und Maifeier. Eine Konferenz der sozialdemokratischen Distriktsführer im Kreis Waldenburg beschäftigte sich am letzten Sonntag hier mit den bevorstehenden Kreisstaatswahlen. Es wurde beschlossen, unverzüglich an die Aufstellung der Kandidaten heranzugehen. Von Kompromissen mit den übrigen Parteien wurde im allgemeinen abgeraten. Zur Maifeier wurde beschlossen, diese durch allgemeine Arbeitsruhe zu begehen. Am Vormittag des 1. Mai sollen Demonstrationen in vereinbarten Bezirken abgehalten werden, denen ein Umzug vorausgehen soll.

Handwerkskammer. Im Monat März 1919 haben aus dem Kreis Waldenburg die Meisterprüfung bestanden Kreisrätur Kurt Schwarzer aus Nieder Hermisdorf und Elektro-Installateur Rudolf Struhler aus Waldenburg, sowie die Buchmacherin Frau Emma Rademacher aus Gottesberg.

Tagung der Waldenburger Privatangehörigen für Behörden. Die hiesige Ortsgruppe des Bundes der behördlichen Büroangestellten beschloß in ihrer unter Leitung des Vertrauensmannes, Büroassistent Grimmig, gestern abgehaltenen Sitzung, die Mitgliedschaft neben den Bürogehilfen auch auf alle anderen noch in Frage kommenden behördlichen Privatangehörigen (Techniker, Zeichner, Kassaerhilfen, Aufseher usw.) auszudehnen. Einen breiten Raum in den Beratungen nahm die Tariffrage ein. Der Entwurf des geplanten Tarifs über die einheitlich zu regelnden Beförderungs- und Altersvorzugsverhältnisse der der Ortsgruppe angeschlossenen, der sich an den vom Bunde für das ganze Reich beabsichtigten Normaltarif anlehnt, wird in den nächsten Tagen durch die hiesige Arbeitsgemeinschaft der Privatangehörigen bzw. durch die Handelskammer Schweidnitz an zuständiger Stelle zur Vorlage gebracht werden. Nach Aufnahme einer Anzahl neuer Mitglieder und Beschlußfassung über verschiedene Anträge wurde die Sitzung geschlossen.

Generalstreik der Textilarbeiter im Kreis Waldenburg. Der Streik der Textilarbeiter in der Spinnerei von Meißner & Frahn in Ober Waldenburg hat nun auch auf die anderen Textilfabriken unseres Kreises übergegriffen. Der „Wüstegiersdorfer Grenzboie“ meldet: „Seit gestern gehen in allen

Textilfabriken Wüstegiersdorf-Tannhausens, Webereien wie Spinnereien, große wie kleine, die Näher still. In jüngster Zeit sind den Beamten neben Gehaltserhöhungen Sonderzulagen bewilligt worden. Nachdem die Arbeiter davon gehört, beanspruchen auch sie solche Sonderzulagen, wie wir hören, in Höhe von 150 Mk. pro männlichen Arbeiter, 100 Mk. pro Arbeiterin. Auch für diese in den Kaufmannschen Fabriken mit über 2000 Arbeitern auf ca. 400 000 Mk. sich beziffernde Forderung soll sich eine entgegenkommende Verständigung erwarten lassen. Dem heutigen Streik liegt eine größere Lohnforderung zugrunde. Da die Textil-Industriellen des nieder- und mittelschlesischen Bezirkes (Kreis Waldenburg, Reichensbach, Landeshut etc.) sich zu gemeinsamen Entschliebungen in dieser Beziehung verbunden haben, so können Verhandlungen erst erfolgen, wenn dort Vereinbarungen getroffen sind. Eine Besprechung dieses Verbandes soll für den 17. April anberaumt sein. Vorher sollen Verhandlungen zwischen den Direktionen und den Arbeiterausschüssen stattfinden.“

Volkstirchentanz am Karfreitag. Am Abend des Karfreitags veranstaltete Kantor Hellwig das 7. Volkstirchentanz unter Mitwirkung eines gemischten Chores, der Herren Curt Richter (Orgel), Schüler des Professors Ggidi (Berlin), C. Schwenzer (Violine) und M. Kadon (Viola). Um jedem junger Mitbürger den Besuch zu ermöglichen, ist der Eintrittspreis für das Schiff und die 2. Empore auf 20 Pfg. festgesetzt. Numerierte Plätze für Altarraum und Hängeglocke zu 1 Mk. sind in Seib's Buchhandlung zu haben.

Bericht über die während des Monats März 1919 in der Stadt Waldenburg vorgenommenen Milchrevisionen. Die Milchhändler und Milchverkaufsstellen der Stadt wurden im Auftrage der Polizeiverwaltung durch das chemische Untersuchungsamt durchschnittlich zweimal revidiert und die einnommenen Proben auf ihre Zusammenfassung untersucht. Folgende Milchhändler und Milchverkaufsstellen hielten eine Vollmilch mit einem der Polizeiverordnung entsprechenden Fettgehalt von 2,7% und darüber feil: Schante, Hochwaldstraße, Ludwig, Neustadt, Schmidt, Schauerstraße, Bertha, Seitendorf, Köstner, Auenstr., Ahmann, Krügerstraße, Schönfelder, Gartenstraße, Hähnel, Friedländer Straße, Wittner, Kirchstraße, Hartmann, Hofstraße, Kiepel, Hofstraße, Säwls & Diederich, Schaelstraße, Babel, Neustadt, Neumann, Neustadt, Linz, Altwasser, Kiese, Fürstentauer Str. Ungenügenden Fettgehalt zeigte die Milch von Milchhändler Kaeje, Neustadt, mit 2,30%.

Reisegepäck. Verlust von Reisegepäck wird von den Reisenden gegenwärtig wegen der Schwierigkeiten und der hohen Kosten der Neubeschaffung sehr unangenehm empfunden. Eine größere Sicherheit für die Zukunft am Bestimmungsort ist bereits dadurch geschaffen, daß die Reisenden verpflichtet worden sind, ihre Anschrift außen am Gepäck anzubringen. Oft genug löst sich die Bezeichnung aber bei der Behandlung. Die Reisenden sollten deshalb nicht versäumen, ihre genaue Adresse auch in das Innere des Gepäckstückes einzulegen.

fr. Gottesberg. Der Evangelische Männer- und Junglingsverein hörte in dem am Montag im evangelischen Vereinssaal abgehaltenen Vereinsabend Vorträgen in schlesischer Mundart ernst und heiteren Inhalts. Einen besonderen Genuß bot Herr Albert Krause durch Vorträge am Klavier.

lo. Gottesberg. Katholischer Gesellenverein. — Hebung der Wohnungsnot. Die letzte, gut besuchte Versammlung des katholischen Gesellenvereins war in ihrem ersten Teile eine Geburtstagsfeier für den Präses, Kaplan Wippen, im zweiten hielt Peter Grammel einen Vortrag über „Das Tagewort eines Missionars“ und im dritten Teile gelangten Humoresken und lustige Geschichten zum Vortrag. — Zur Hebung der Wohnungsnot am hiesigen Orte ist die Gründung einer Baugenossenschaft für Kleinwohnungen in Aussicht genommen, und zwar kommt das Terrain zwischen der Neuen Bahnhofstraße und der Grüssauer Straße in Frage.

Konradsthal. Grubenunfall. Auf der Davidsgrube verunglückte der Bergbauer Johann Heilmann zu Lode. Ein Kamerad fand ihn eingeklemmt tot vor. Er war 40 Jahre alt, verheiratet und Familienvater.

Nieder Salzbrenn. Kandidaten für den Kreisstag. Montag abend hatte Amtsvorsteher Schmidt die Vertreter sämtlicher Parteien der zum Kreisstagswahlbezirk I gehörenden Gemeinden im Gasthof „Goldener Becher“ zu einer 2. Versammlung zwecks Aufstellung einer gemeinsamen Kandidatenliste einberufen. Außer Neu Salzbrenn und Hartau waren alle Gemeinden vertreten. Der Versammlungsleiter gab der Hoffnung Ausdruck, daß es zu einem alleseitig befriedigenden Ergebnis kommen möchte. Leider konnte eine Einigung nicht erzielt werden, da die Arbeiterschaft, auf Grund der Stimmenabgabe bei den vorangegangenen Wahlen, demgemäß ihre Kandidaten aufstellte, während die bürgerlichen Parteien nicht nach politischer Richtung, sondern vom wirtschaftlichen Standpunkte ausging, Männer in den Kreisstag zu drängen, die in jeder Beziehung als würdige Vertreter aller Parteien gelten könnten. Vorausgeschickt werden zwei Wahlvorschläge eingereicht. Der Wahlvorschlag der bürgerlichen Parteien wird als Kan-

didaten Amts- und Gemeindevorsteher Schmidt, Hauptmann v. Ldw. von Bohl (Christinehof bei Sorgau), Kaufmann Reiber (Konradsthal) und Stellenbesitzer Holte in Zeisberg-Frölichsdorf enthalten. Von der Arbeiterpartei wurden aufgestellt: Gemeindevorsteher Minhart, Frau Anzorge (beide Neu Salzbrenn), Gasthofbesitzer Heilmann (Sorgau) und Knappschafstälter Jaeschke (Seitendorf). Es bleibt somit beiden Parteien die Wahlkampf nicht erspart.

Wüstegiersdorf. Zum Kantor an der hiesigen evangelischen Kirche hat der Fürst von Pleß Herrn Lehrer Buerger berufen.

## Von den Lichtbildbühnen.

Union-Theater. Die Aufführung des unter dem Protektorat des Deutschen Frauenbundes herausgegebenen Belehrungsfilms „Verlorene Töchter“ ist ihrer großen Anziehungskraft wegen bis Donnerstag verlängert worden. An Stelle des Lustspiels „Der neue Herr Generaldirektor“ ist Ibsens Familiendrama „Gespenster“ eingeseht. Dieses Werk bedeutet den Höhepunkt der dramatischen Leistung Ibsens und den Gipfel des realistischen Dramas überhaupt. Auch bei der ausgezeichneten Wiedergabe des Dramas auf der Leinwand steht man unter dem Druck etwas Gewaltigen, etwas Seltsamergründenden, dem sich auch der nicht entziehen kann, der Ibsens Weltanschauung nicht teilt. Schon das Problem, das der große Philosoph des Wirkens in diesem Familiendrama zu lösen versucht, greift tief. Auf die furchtbare Theorie: „Die Sünden der Väter werden an den Kindern heimgesucht“ baut der Dichter sein Werk und hält eine erschütternde Predigt gegen die Sittlosigkeit in der Ehe.

Im Orient-Theater wurde gestern zum ersten Male das vieraktige Drama „Das Hochzeitslied“ aufgeführt und erzielte einen starken Erfolg. Das äußerst spannend aufgebaute Filmwerk entrollt das ergreifende Schicksal eines Seigers und zeichnet sich durch stimmungsvolle Gesangseinlagen aus, die von der Konzertsängerin Gräulein Kunge sehr ansprechend ausgeführt wurden. Ferner gastierte die geübte Filmdarstellerin Leontine Röhberg in dem vieraktigen Filmroman „Die goldene Mumie“, ein Filmwerk, das außerordentlich packende Szenen enthält und durch seine hervorragende Darstellung durch erste Bühnenspieler und eine ungemein prachtvolle Ausstattung einen seltenen Kunstgenuss bietet.

Das Apollo-Theater hat sich als neues Zugstück den Detektivschlager „Die japanische Mäste“ gesichert, der in vier Akten das Abenteuer eines Detektivs schildert. Dieses Werk ist so reich an spannenden und wirkungsvollen Szenen, daß der Zuschauer mit atemloser Aufmerksamkeit den seltsamen Vorgängen bis zum Schluß folgt. Auch die Darstellung durch Mitgließer großstädtischer Bühnen muß als ausgezeichnet bezeichnet werden. Eine sehr freundliche Aufnahme fand auch das humorvolle Lustspiel „Hebba im Babel“, in dem die beliebte Künstlerin Hebba Bernon mit bekannter Virtuosität die Hauptrolle spielt. Die große Heiterkeit, die das dreiaktige wichtige Werkchen auslöst, bewies, daß das Publikum immer noch Werte dieses Genres bevorzugt.

## Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.

Gründonnerstag, nachm. 5 Uhr Abendmahlsfeier: Herr Superintendent Biehler. — Karfreitag, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls: Herr Pastor Stern. Nachm. 5 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls: Herr Superintendent Biehler. — Ostermontag, vorm. 9 Uhr Sonntagsgottesdienst, nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Herr Superintendent Biehler. — Ostermontag, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls: Herr Pastor Stern.

Blumenau.

Ostermontag, nachmittags 2 Uhr Gottesdienst in der Halle: Herr Pastor Stern.

## Marktpreis.

Freiburg, 15. April. Geleglicher Höchstpreis: Bro 100 kg weißer Weizen 32,00 Mk. Gelber Weizen 32,00 Mk. Roggen 30,00 Mk. Braun-Gerste 30,00 Mk. Futtergerste 30,00 Mk. Hafer 30,00 Mk. Kartoffeln 11, — Mk. Sen 20, — Mk. Rischstroh 9, — Mk. Krummstroh 8,00 Mk. Erbsen —, — Mk. Bohnen —, — Mk. Butter 1 kg 7,80 Mk. Eier 1 Schod 18,00 Mk.

## Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1728 Telephon Nr. 85  
Filiale Waldenburg i. Schl. Freiburger Str. 23a

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen  
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung  
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,  
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Ver-  
schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-  
diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

# Gewerbesteuer-Ordnung der Stadt Waldenburg.

Auf Grund des Stadtverordnetenbeschlusses vom 19. Februar 1919 wird gemäß den §§ 23, 29, 31 und 32 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 (G. S. S. 152) vorbehaltlich der vorgeschriebenen Genehmigung für die Stadt Waldenburg unter Aufhebung der Gewerbesteuer-Ordnung vom 7. November 1912 folgende Gewerbesteuer-Ordnung erlassen:

**§ 1.**  
Vom 1. April 1919 ab wird von allen im Stadtbezirk Waldenburg stehenden, nach § 28 des Kommunalabgabengesetzes steuerpflichtigen Betrieben eine Gemeindegewerbesteuer erhoben, auf welche die gesetzlichen Vorschriften insoweit Anwendung finden, als nicht nachstehend etwas anderes bestimmt ist.

§ 17 Satz 1 des Gewerbesteuergesetzes findet auch hinsichtlich der in den §§ 2 bis 9 dieser Ordnung festgesetzten Steigerung der Steuerfäße entsprechende Anwendung.

**§ 2.**  
Der Satz, welcher der Berechnung der Steuer zu Grunde gelegt wird, beträgt

in den Gewerbesteuerklassen III und IV 1 vom Hundert, in der Gewerbesteuerklasse II 1,25 vom Hundert und in der Gewerbesteuerklasse I 1,50 vom Hundert des jährlichen Ertrages.

Der Ertrag wird nach § 22 des Gewerbesteuergesetzes ermittelt. Doch wird bei Betrieben, die in gemieteten Räumen oder auf gepachteten Flächen stattfinden, dem Ertrage der Jahreswert der Miete oder Pacht insoweit zugerechnet, als die Räume oder Flächen im Stadtbezirk Waldenburg belegen sind.

**§ 3.**  
Bleibt bei einem Betriebe der nach § 2 ermittelte Satz in den Gewerbesteuerklassen III und IV hinter ein vom Tausend, in der Gewerbesteuerklasse II hinter 1,25 vom Tausend und in der Gewerbesteuerklasse I hinter 1,50 vom Tausend des Anlage- und Betriebskapitals zurück, so tritt an Stelle des nach § 2 ermittelten Satzes

in den Gewerbesteuerklassen III und IV ein Satz von ein in der Gewerbesteuerklasse II ein Satz von 1,25 und in der Gewerbesteuerklasse I ein Satz von 1,50 vom Tausend des Anlage- und Betriebskapitals.

Das Anlage- und Betriebskapital wird nach § 23 des Gewerbesteuergesetzes ermittelt. Doch wird bei Betrieben, die in gemieteten Räumen oder auf gepachteten Flächen stattfinden, dem Anlage- und Betriebskapital das Sechzehnfache des Jahreswertes der Miete oder Pacht insoweit zugerechnet, als die Räume oder Flächen im Stadtbezirk Waldenburg belegen sind.

**§ 4.**  
Welcher Gewerbesteuerklasse ein Betrieb angehört, wird von dem Steuerausschuß (§ 11) nach Maßgabe der Bestimmungen des Gewerbesteuergesetzes selbständig ermittelt. Der Steuerausschuß ist hierbei an die staatliche Veranlagung nicht gebunden. Der Ermittlung ist bei Betrieben, welche sich über mehrere Gemeindebezirke erstrecken, der gesamte Ertrag und das gesamte Anlage- und Betriebskapital des Betriebes unter Zurechnung der aus § 2 Absatz 2 bzw. § 3 Absatz 2 sich ergebenden Beträge zugrunde zu legen.

**§ 5.**  
Für Betriebe, in denen mehr als 10 Personen beschäftigt sind, erhöht sich der nach § 2 oder 3 errechnete Satz, wenn die Zahl der beschäftigten Personen beträgt:

nicht mehr als 500, für jede angefangene Zahl von 10 Personen um 1/4 vom Hundert, mehr als 500, für jede angefangene Zahl von 10 Personen um 1/2 vom Hundert.

Maßgebend für die Erhöhung des Satzes nach der Zahl der beschäftigten Personen ist der durchschnittliche Stand in dem letzten Jahre oder der letzten kürzeren Betriebszeit.

**§ 6.**  
Werden für einen Betrieb Räume dauernd benutzt, deren Gebäudesteuerverwertungswert mehr als 2000 M. beträgt, so erhöht sich der Satz, welcher der Berechnung der Steuer zugrunde zu legen ist, weiter, und zwar für jede angefangene 1000 M. Gebäudesteuerverwertungswert um 0,75 vom Hundert des nach § 2 bzw. § 3 errechneten Satzes.

**§ 7.**  
Bei Betrieben, welche sich über mehrere Gemeindebezirke erstrecken, werden ermittelt

1. der Ertrag nach § 2 nur nach Maßgabe des im Stadtbezirk Waldenburg belegenen Teiles des Betriebes, und zwar unter sinngemäßer Anwendung der §§ 47 und 48 des Kommunalabgabengesetzes (§ 32 Absatz 2 des Kommunalabgabengesetzes),
2. das Anlage- und Betriebskapital nach Maßgabe sämtlicher Werte, welche innerhalb des Stadtbezirks angelegt oder dem im Stadtbezirk stattfindenden Betriebe dauernd gewidmet sind,
3. die Zahl der beschäftigten Personen nach Maßgabe aller Personen, welche in dem Betriebe beschäftigt werden, mit Ausschluß derjenigen, welche ausschließlich außerhalb des Stadtbezirks zugunsten des dort stattfindenden Betriebes tätig sind,
4. der Gebäudesteuerverwertungswert nach Maßgabe derjenigen Räume, welche im Stadtbezirk belegen sind.

**§ 8.**  
Für Betriebe, welche unter § 38 des Gewerbesteuergesetzes fallen und in Waldenburg nicht ihre Hauptniederlassung, sondern nur eine Zweigniederlassung, Fabrikation, Ein- oder Verkaufsstätte oder einen sonstigen von der Hauptniederlassung abhängigen Betrieb unterhalten, erhöht sich der nach vorstehenden Bestimmungen (§§ 2-7) berechnete Gesamtertragsatz noch um 75 %.

**§ 9.**  
Die Erhöhung der Steuerfäße auf Grund der §§ 4 bis 8 darf insgesamt 250 % nicht übersteigen.

**§ 10.**  
Von den aus den §§ 2 bis 9 sich ergebenden Steuerfäßen wird ein Prozentsatz erhoben, der für jedes Rechnungsjahr in dem Gemeindebeschlusse betreffend Aufbringung des Steuerbedarfs festgesetzt wird (vergl. § 57 des Kommunalabgabengesetzes).

**§ 11.**  
Die Veranlagung der Gemeindegewerbesteuer erfolgt alljährlich durch einen gemäß § 61 des Kommunalabgabengesetzes zu bildenden Steuerausschuß, welcher den Namen Gewerbesteuerausschuß führt. Derselbe besteht aus zwei Mitgliedern des Magistrats, welche der Magistratsdirigent ernannt, und vier von der Stadtverordnetenversammlung zu wählenden Mitgliedern.

Die Bekanntmachung der Veranlagung erfolgt durch besondere Mitteilung an jeden Steuerpflichtigen (§ 65 Absatz 4 des Kommunalabgabengesetzes).

**§ 12.**  
Zum Zwecke der Veranlagung ist jeder Unternehmer eines steuerpflichtigen Betriebes verpflichtet, auf die an ihn seitens des Magistrats gerichtete schriftliche Aufforderung über bestimmte, für die Besteuerung erhebliche Tatsachen innerhalb der ihm zu bestimmenden angemessenen Frist schriftlich oder zu Protokoll Auskunft zu erteilen. Der Magistrat ist bei der Veranlagung an die Angaben des Steuerpflichtigen nicht gebunden. Wird aber die erteilte Auskunft beanstandet, so sind dem Steuerpflichtigen vor der Veranlagung die Gründe der Beanstandung mit dem Anheimsstellen mitzuteilen, hierüber binnen einer zu bestimmenden angemessenen Frist eine weitere Erklärung abzugeben (vergl. § 63 des Kommunalabgabengesetzes).

**§ 13.**  
Das Rechtsmittelverfahren regelt sich nach den Bestimmungen in den §§ 69, 70 des Kommunalabgabengesetzes.

**§ 14.**  
Wegen Ermäßigung der Steuer im Laufe des Steuerjahres und Niederschlagung veranlagter Steuerbeträge finden auf die Gemeindegewerbesteuer die Bestimmungen in den §§ 44 und 45 des Gewerbesteuergesetzes mit der Maßgabe entsprechende Anwendung, daß über die Ermäßigung oder den Erlaß der Steuer, sowie über die Niederschlagung veranlagter Steuerbeträge der Magistrat zu beschließen hat.

**§ 15.**  
Die erforderlichen Zwangsveranlagungen erfolgen für den Rest des laufenden Steuerjahres nach den Vorschriften dieser Steuerordnung durch den Gewerbesteuerausschuß.

**§ 16.**  
Die nach dieser Steuerordnung dem Steuerpflichtigen obliegenden Verbindlichkeiten liegen in gleicher Weise ihren gesetzlichen Vertretern (Vormündern, Plegern, Vorständen von Korporationen, Aktiengesellschaften usw.), sowie den mit der Leitung der steuerpflichtigen Betriebe beauftragten Personen ob.

**§ 17.**  
Wer eine ihm in Gemäßheit dieser Steuerordnung obliegende Anzeige oder Auskunft nicht rechtzeitig in der vorgeschriebenen Form erstattet, wird, insofern nicht nach den bestehenden Gesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 30 M. bestraft.

**§ 18.**  
Die Vereinbarung fester, jährlicher Steuerbeträge ist nach Maßgabe des § 43 des Kommunalabgabengesetzes zulässig. Waldenburg i. Schl., den 20. Februar 1919.  
Der Magistrat. Dr. Erdmann. Nabel.

Vorstehende Gewerbe-Steuerordnung wird genehmigt. Breslau, den 14. März 1919.

Namens des Bezirksausschusses.  
(L. S.) Der Vorsitzende.  
B. A. Be 121/19 J. V.: (gez.) Kora.

Vorstehender Genehmigung wird hierdurch zugestimmt. Breslau, den 7. April 1919.  
Der Oberpräsident.  
O. P. I. V. 835. J. A.: (gez.) Unterchrift.

Vorstehende Gewerbe-Steuerordnung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Waldenburg, den 15. April 1919.

Der Magistrat.  
Dr. Erdmann.

## Rechnungen

über bereits erfolgte Lieferungen oder Arbeiten für die Stadt ersuchen wir baldigst einzureichen.

Waldenburg, den 11. April 1919.  
Der Magistrat.

## Verbot öffentlicher Ankündigungen von Verkäufen.

Auf die unter Nr. 574 und 575 des Kreisblattes für 1919 veröffentlichten Verbote öffentlicher Ankündigungen von Verkäufen beschlagnahmter Altleberwaren wird hiermit hingewiesen. Waldenburg, den 7. April 1919.

Die Polizei-Verwaltung.

## Wohnungsnot.

Wir ersuchen alle Hausbesitzer und Inhaber größerer Wohnungen dringend, alle Räume, welche sich dazu eignen, schleunigst zu neuen Wohnungen

herrichten zu lassen, weil sonst eine große Anzahl Familien obdachlos

wird. Zu den Kosten des Umbaus sind von der Stadt, Reich und Staat

Beihilfen

zu erwarten. Anträge auf Bewilligung der Beihilfen sind mit den Bauvorlagen bei der Polizeiverwaltung einzureichen.

Wer nicht Räume zur Errichtung selbständiger Wohnungen hergeben kann, vermiete wenigstens

möblierte Zimmer oder Schlafstellen, da auch an solchen Mangel besteht.

Waldenburg, den 25. Februar 1919.  
Städtisches Bau- und Wohnungsamt.  
Dr. Erdmann.

## Nieder Hermsdorf.

Spiritus- und Zuckerzuckermarken.  
Die Ausgabe der Spiritusmarken für den Monat April 1919 und der Zuckerzuckermarken für Kinder erfolgt Donnerstag den 17. April 1919, und zwar für die Buchstaben A-K früh von 8-9 Uhr, und für die Buchstaben L-Z von 9-10 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt, Amtshaus, Erdgesch.

Bezugsberechtigt zu Spiritusmarken sind Minderbemittelte, sofern sie nachweisen, daß sie den Spiritus zu Kochzwecken benötigen, und Haushaltungen, in denen der Spiritus für Wäscherinnen und kleine Kinder, welche nach dem 1. Februar 1918 geboren sind, sowie für Kranke gebraucht wird.

Zuckerzuckermarken erhalten nur diejenigen Haushaltungen für Kinder, welche bis zum 30. April 1919 ihr erstes Lebensjahr vollenden, und zwar je Kind eine Marke für 1 1/2 Pfund Zucker für April. Als Ausweis ist ein Altersnachweis bezüglich der Kinder vorzulegen.

Nieder Hermsdorf, 15. 4. 19. Gemeindevorsteher.

## Nieder Hermsdorf.

Kohlrüben-Verkauf.  
Donnerstag den 17. April 1919, früh von 8-11 Uhr, findet im Schrag ein Verkauf von gelben Kohlrüben zum Preise von 7,20 Mark je Zentner statt und sind Bezugsscheine vorher im Lebensmittelamt zu lösen.

Die Rüben werden nur in Mengen von mindestens 1/4 Ztr. abgegeben.

Nieder Hermsdorf, 15. 4. 19. Gemeindevorsteher.

## Nieder Hermsdorf.

Seit ihrem Bestehen werden die öffentlichen Bedürfnisanstalten am Viadukt und an der Endstation der Straßenbahn fortgesetzt stark verunreinigt und beschädigt. Es ist bisher nur in seltenen Fällen gelungen, die Täter zu erfassen und zur Verantwortung zu ziehen.

Ich bitte deshalb die gesamte Einwohnerschaft, beim Schutze dieser öffentlichen Anlagen mitzuwirken, und ich sichere hierdurch demjenigen, der einen Täter der in Rede stehenden Art zur Anzeige bringt, eine angemessene Belohnung zu.

Nieder Hermsdorf, 11. 4. 19. Gemeindevorsteher.

## Ober Waldenburg.

Die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden hierdurch erucht, die neuen Fleischkarten Donnerstag den 17. April 1919, von 4-6 Uhr nachm., im hiesigen Sitzungszimmer abzuholen.

Ober Waldenburg, 15. 4. 19. Gemeindevorsteher.

## Gemeinde und Gut Ober Waldenburg.

Ein weiterer Kartoffelverkauf für die Zeit vom 21. bis 27. April 1919 findet Sonnabend den 19. April 1919, von 9-12 Uhr vorm., von der alten Schule aus statt.

Am gleichen Tage erfolgt auch noch ein Verkauf von roten Mohrrüben zum Preise von 18 bzw. 15 Bfg. je Pfund, und von gelben Mohrrüben zum Preise von 8 bzw. 7 Bfg. je Pfund, und zwar vom Eiseller aus. Ober Waldenburg, 15. 4. 19. Der Gemeindevorsteher.

## Neufendorf.

Spiritusmarken für April 1919 gelangen Sonnabend den 19. April er., vorm. Punkt 9 Uhr, an Minderbemittelte, in deren Familien Kinder vom 20. April 1918 an geboren, oder Kranke sind, zur Ausgabe. Neufendorf, den 15. 4. 19. Gemeindevorsteher.

## Kranken Frauen

und Mädchen teils ich unentgeltlich mit, wie ich von meinem langjährigen Frauenolden (Weißfuß) in kurzer Zeit befreit wurde. Rückporto erbeten.  
Frau Bertha Koopmann, Berlin W. 35, Potsdamer Str. 104.

## Für Schwerhörigkeit.

Ohrgeräusch, nervöser Ohrschmerz, Abhilfe rascher durch unsere patentamtlich geschützte, tausendfach bewährte Hörtrömel „Auto-schal“. Bequem und leicht zu tragen. Unschmerzhaft. Medizinisch empfohlen. Viele Dankschreiben. Verlanb. Medifa, München 87. Prospekt und Auskunft umsonst.

## Bettmäßen

Abhilfe sofort. Patentamtlich geschützte Goldene Medaille. Langjährige Erfahrung. — Volle Erfolge nachweislich. Viele Dankschreiben. Schreiben Sie sofort u. Angabe des Alters u. Geschlechts an Versandhaus Medifa, München 86. Auskunft und Prospekt umsonst.

## Zur Anfertigung von Drucksachen

empfehlen sich  
Th. Scholz, Buchdrucker, Mühlentstraße 21.

hat wesentlich dazu beigetragen, daß wir uns überhaupt zu ernähren vermochten, und wird deshalb vorwiegend in immer beständigem Maße Verwendung finden. Deutschland verfügt über rund 24 Millionen Hektar Ackerland, wovon sicherlich weit über die Hälfte mit der Zeit für die Motorflugarbeit erschlossen werden dürfte. Viel beklagt wird gegenwärtig der Mangel an geeigneten Führern, die auch Kriegsinvaliden sein können, und die zu landwirtschaftlichen Arbeiten geeignet sein und doch über gewisse mechanische Fertigkeiten verfügen sollen. Gelegenheiten zur Ausbildung gibt es verhältnismäßig nur wenige. In ganz Deutschland sind nur an zwei Stellen (Gansa-Flod-Berke in Normen und Ackerbauerschule in Holz) Kurse eingerichtet.

Gleichfalls auf landwirtschaftlichem Gebiet liegen die durch unsere eben einsehende Kulturarbeit sich erschließenden Berufe. Die Oberfläche der deutschen Moore kommt ungefähr der des Königreichs Böhmen gleich. Sie sollen sehr energisch in Anbauflächen umgewandelt werden. Hier ergibt sich Gelegenheit für neuartige Tätigkeit, man braucht Kultur-Ingenieure und Arbeiter an den zahlreichen neu geschaffenen Spezialmaschinen, sowie solche, die den eigentlichen Anbau ins Werk setzen und durchführen. Den Schluß bildet die Aushebung auf dem neu gewonnenen Kulturland selbst. Nicht minder ausgiebig voll erscheint die Zukunft unserer eben sich entwickelnden Kesselfabrik und Kessel-Industrie. Die im Kriege mit Unterstützung des Reiches begründete „Kesselanbau-Gesellschaft“ wird das begonnene Werk nach Friedensschluß fortsetzen. Es sollen mit der Zeit über anderthalb Millionen Hektar Oeblandereien dem Kesselanbau erschlossen werden. Die Kesselfabrik soll aus dann von einem großen Teil der bisherigen Baumwollspinnerei unabhängig machen. Auch hier bietet sich zahlreiche Arbeitsgelegenheit in neuen Betrieben, sowohl bei der Vorbereitung der Kulturländer wie bei der Ackerbau, Aussaat, Ernte, Trocknung und Verarbeitung der Kessel bis zum Fertigprodukt. Es ist unabweisbar Arbeit zu leisten, umso mehr, da die Gewinnung der Kesselfaser selbst mit der Gewinnung einer Anzahl wertvoller Nebenprodukte verbunden ist, so daß hier ein weit verzweigtes System von Industrien entstehen dürfte. Auch der Anbau von Hauf und Flach und ihre Verarbeitung sind bereits mit Erfolg wieder aufgenommen und harren ihrer weiteren Förderung. Viehzucht dürfte noch auf lange hinaus lohnend bleiben, insbesondere in Form von Kleintierzucht, die ja, wie die Erfahrung lehrt, vor allem in den kleineren Siedelungen, wie sie jetzt in großen Mengen geschaffen werden sollen, bessere Ertragsverhältnisse liefert als auf den großen Gütern.

Gleichfalls neue Berufsmöglichkeiten erschließt der Luftverkehr. Die Schaffung einer staatlichen Flugpost, einer im Postinteresse liegenden Luftpostaufsicht sowie die Entwicklung des privaten Personenverkehrs mit Hilfe von Flugzeugen werden nach Friedensschluß voraussichtlich sehr bald einsehen. Die Anzähle ihrer Entwicklung datieren teils aus der Kriegszeit, teils wurden sie, wie z. B. die Grenzauflicht, eben jetzt in die Wege geleitet. Man wird also nicht nur in den Fabriken selbst zahlreiche Arbeiter, Monteure usw. brauchen, die es bisher auch schon gab, sondern der eigentliche Verkehr wird als solcher eine beträchtliche Anzahl von Berufsmöglichkeiten schaffen, die nicht auf die Flugzeugführer beschränkt bleiben, wird man doch auch Stationen mit den dazu gehörigen Annehmlichkeiten einrichten müssen für die Pflege und Wartung der unterwegs befindlichen Flugzeuge wird man Arbeitskräfte benötigen usw.

Die Zahl der sich bietenden Ausichten, die mit der vorstehenden Aufzählung wohl kaum vollständig erschöpft sein dürfte, ist, wie man sieht, beträchtlich. Da wir für viele Menschen rasch Unterkommen und Arbeit suchen müssen, so liegt es im Interesse des Staates,

hier die Entwicklung nach besten Kräften und mit allen Mitteln zu fördern. Dieser Siedlungsproblem muß sich, worauf man die staatlichen Faktoren nicht zeitig genug hinweisen kann, eine zielbewusste Berufspolitik anschließen, indem der Staat zielbewußt die heimtücklichen berufslosen Krieger auf die neuen Berufe hinweist und ihnen die Beschreitung der dazu führenden Wege ermöglicht. Eine staatliche Stelle für Berufsberatung sollte unbedingt sobald als möglich begründet werden und eine umfassende Tätigkeit aufnehmen.

### Aus aller Welt.

Ein sozialdemokratischer Universitätsprofessor.

Heinrich Cunow, zur Zeit Redakteur der „Neuen Zeit“, ist zum außerordentlichen Professor der Ethnographie und Soziologie an der Berliner Universität ernannt worden. Cunow ist seit langem als hervorragender Forscher auf dem Gebiete der Ethnologie bekannt, er hat zwar nie eine Universität besucht, hat aber durch seine Schriften über die Verwandtschaftsorganisation der Australneger, die soziale Verfassung des Inlandes und andere historische und soziologische Schriften bewiesen, daß er zum Universitätslehrer taugt.

Eine Katzenmusik.

Der bekannte bayerische Volkschriftsteller Ludwig Ganghofer, der an der Tiroler Grenze, bei Ehrwald, ein größeres Jagdgebiet sein eigen nennt, hat es offenbar mit den Tirolern verstanden. So wird aus Innsbruck gemeldet: Der bisherige Jagdpächter Schriftsteller Dr. Ludwig Ganghofer, der in Ehrwald sich aufhält, bot dieser Gemeinde für die Verlängerung seiner Jagdpacht auf fünf Jahre einen Wachsfalling von 40 000 Kronen an. Die Gemeinde lehnte jedoch dieses Anerbieten ab. Dr. Ganghofer verließ daraufhin die Gemeinde. Am Vorabend der Abreise Dr. Ganghofers brachten ihm sechzehn vermunnte Bauernburschen eine Katzenmusik dar. Alle anwesenden Elemente Ehrwalds bebauern diesen Zwischenfall, umso mehr als Dr. Ganghofer sogleich Gütes für die Gemeinde und Dr. Saranen getan und nun für alle seine Wohlthatigkeit durch nichts zu rechtfertigenden Unmut erntet.

### Büchertisch.

In dem mit fünf schönen Kunstbelegungen in Farben und Lederdruck und einer für die Osterzeit passenden Musikbeilage ausgestatteten Aprilheft von Paul Keller herausgegebenen Monatschrift „Die Bergstadt“ (Breslau, Bergstadtverlag Wlth. Gottl. Korn, Br. viertelst. 4 Mk.), verhen sich der Fortsetzung des stimmungs-kräftigen Wiener Romans von Anna Hilaria v. Cshel: „Nanni Schaitlhuber“ noch vier fesselnde Beiträge erzählender Art an. Ins Reich der Natur, der Ästhe und Wissenschaften führen an Hand zahlreicher Bilder ein Aufsatz von Ernst Krauß: „Von Pflanzenleben der Heimat im April“, die einen verhassten Palmsonntagsbrauch in Erinnerung bringende Skizze von B. Galdy: „Der Palmeier“, eine Abhandlung von Dr. Venz: „Uhrensymbolik“ und eine farbenreiche Wanderschilde- rung von Paul Wagner: „Das Ahrthal.“ In der Ab- teilung „Aus Arbeit und Wirtschaft“ handelt ein Aufsatz von Dr. Hugo Reinhardt vom „Nugen des Pfluges“, und über verschiedene zeitgemäße geldwirtschaftliche Fragen belehrt eine Plauderei von Berthold Adeler: „Niederlage, Revolution und Vermögensverwaltung.“ Die „Chronik der Kunst und Wissenschaft“ ist diesmal einer mit mehreren großen Abbildungen erläuterten kunstgeschichtlichen Würdigung des berühmten Hienheimer Altars von Matthias Grünewald gewidmet, dessen Verlust durch feindlichen Kunstraub uns droht.

## Die größere Schuld.

Roman von Reinhold Ortman.

Nachdruck verboten.

(84. Fortsetzung.)

„Sie können es getrost annehmen. Und der einzige Dank, den ich von Ihnen erwarte, ist der, daß Sie sich von dieser Stunde an zusammennehmen —, daß Sie sich sagen: ich habe viel wieder gut zu machen. Denn das haben Sie, Olof. Sehr viel haben Sie gutzumachen.“

„Aber wie kann ich es? — Wenn ich nur wüßte, wie ich es wieder gutmachen kann —.“

„Nicht dadurch jedenfalls, daß Sie sich in Verzweiflung hineingrübeln. Durch Liebe, die Sie anderen erweisen. Durch Arbeit. Und durch ein rechtschaffenenes Leben.“

Ein Schritt wurde draußen auf der knarren- den Treppe laut und ein Schlüssel wurde ins Schloß gesteckt. Sicherlich war es Doktor Mayr, der da zurückkam. Aber ehe er noch die Tür geöffnet hatte, ergriff Olof die Rechte Georg Brandts — und ehe der etwas von seiner Absicht ahnte, hatte er sich herabgebogen, seine Hand zu küssen.

20. Kapitel.

Wenn Doktor Mayr auch noch immer ein wenig verstimmt schien, so war von der Gereiztheit und von dem Jagnimm, mit dem er gegangen war, doch nichts mehr zu merken. Und Olof sowohl als Georg Brandt verhielten sich so herzlich gegen ihn, daß es dem jungen Arzt unmöglich gemacht wurde, bei seiner unfreundlichen Haltung zu bleiben.

„Wollen Sie Ihrem Freunde wirklich den Sonntag opfern?“ hatte Georg Brandt gefragt. „Nun, aufs Kochen haben Sie sich ja von uns allen immer am besten verstanden. Wie spät haben wir es denn eigentlich — elf. Ich habe jetzt einen Besuch zu machen — wenn ich den Herrn gleich erreiche, so könnte ich eigentlich —. Darf ich mich wieder einmal bei Ihnen zu Gaste laden?“

Olof hatte den Freund bitternd angesehen — und etwas süß-sauer zwar, aber nicht mehr mit der vorherigen feindseligen Kälte hatte Dr. Mayr erwidert:

„Aber bitte — wenn Ihnen meine Künste recht sind — ich Koch' auch für drei.“

Sie hatten noch für eine Viertelstunde zusammengeessen — ohne daß von dem, was an diesem Tage geschehen war, auch nur mit einem Wort die Rede war. Olof erkundigte sich nach

Rudolf Lanzingers Befinden, und Georg Brandt konnte ihm mitteilen, daß sich der Zustand des jungen Ingenieurs ganz bedeutend gebessert habe. Es müsse eine ungewöhnliche Willenskraft in dem jungen Manne stecken — nach der Meinung des Doktor Kiez sei es allein seine seltene Energie, die ihn gesund mache. Er erhole sich zusehends, obwohl man ihm hatte gestatten müssen, einige Stunden täglich zu arbeiten. „Es handelt sich da um einen großen Auftrag, glaube ich, der ihm durch seinen Unfall entgangen ist — und den er nun doch noch zu bekommen hofft — recht klug bin ich nicht baraus geworden. Susi hat mir's erzählt, und Susi ist ein bißchen unklar in ihren Erzählungen.“

Dann, als er sich verabschiedete, hatte Georg Brandt dem jungen Arzt besonders herzlich die Hand geschüttelt. Und wenn Doktor Mayr auch die Sympathien, die ihm da entgegengebracht wurden, noch nicht so recht erwidern mochte, so kiez er sie sich doch wenigstens widerspruchslos gefallen.

Ein freundliches und anheimelndes kleines Haus war es, in dem der Privatier Gustav Wallgauer in der Lindwurmstraße wohnte, — und ein helles, behagliches Wohnzimmer, in das Georg Brandt von dem halbwüchsigen Dienstmädchen geführt wurde. Der Herr Wallgauer sei zwar nicht daheim, er mache einen Spaziergang, aber um zwölf Uhr würde zu Mittag gegessen, und Herr Wallgauer sei noch nie später als eine halbe Stunde vor der Essenszeit nach Haus gekommen.

Und er kam denn auch heute pünktlich. Georg Brandt hörte ihn eine gute Weile im Nebenzimmer hantieren, hörte ihn mit dem Mädchen sprechen, hörte ihn ächzen und stöhnen — den übrigen Geräuschen nach vertauschte Herr Wallgauer seine Stiefel mit Hausschuhen — und dann ein schrilles Klingelzeichen. Das kleine Dienstmädchen erhielt irgendeine Weisung und steckte gleich darauf den Kopf zur Tür herein.

„Der Herr Wallgauer läßt bitten.“

Entweder hatte der Privatier sich durch lang- jährige Übung einen wunderbaren Scharfblick erworben, oder er kannte überhaupt nur eine einzige Art von Besuchern — jedenfalls hielt er es nicht für notwendig, sich von dem Schreibstahl zu erheben, auf dem er sich in Positur gesetzt hatte.

„Habe die Ehre“, erwiderte er Georg Brandts Verbeugung in einem breiten Ton, der wohl den Eindruck großer Gemütlichkeit machen sollte. „Bitte, nehmen Sie Platz. Womit kann ich dienen?“

„Mein Name ist Ihnen wahrscheinlich ganz unbekannt. Ich bin ein naher Verwandter der Frau Lanzinger —“

„Sie haben Frau Lanzinger seinerzeit ein Darlehen von viertausend Mark gegeben. Von diesem Gelde — habe ich einen erheblichen Teil erhalten — ich bin eigentlich Ihr Schuldner gewesen — ich wohne nämlich schon seit langer Zeit bei Frau Lanzinger —“

Der Privatier rührte sich nicht. Er ließ kein Erstaunen erkennen und stellte keine Frage.

„Leider war es mir nicht möglich, das Geld jetzt zum Ersten auszutreiben. Ich habe mich auch nicht rechtzeitig darum bemüht. Sie wissen ja, daß wir immer noch auf der Herrn von Kemlers rechneten. — Sie haben nun Frau Lanzinger verklagt, und Sie haben erklärt, daß Sie keinen Aufschub geben könnten —“

„Auf meine Veranlassung — ist ein Herr Lorildson zu Ihnen gekommen. — Der junge Herr — ist — mein Freund — das heißt — er steht unter meinem Einfluß. — Herr Lorildson sollte versuchen, Sie anderen Sinnes zu machen. Aber Sie erklärten wieder, daß Sie durchaus keinen Aufschub geben könnten. Wenn Ihnen nicht eine Bürgschaft, die Bürgschaft eines sicheren Mannes gebracht würde. — Das heißt — Sie verlangten von dem jungen Herrn, daß er Ihnen die Bürgschaft seines Schwagers bringe.“

„Herr Brud — der Schwager des Herrn Lorildson — hatte das Geld anfänglich in Aussicht gestellt. — Aber ich wußte allerdings, daß er die Bürgschaft nicht unterschreiben würde. — Ich habe dem Herrn Lorildson den Brief abgenommen, in dem er sie nach Berlin schicken wollte. Und ich habe den Namen des Herrn Brud unter die Bürgschaftserklärung gesetzt.“

„Sie haben ihn — Herr — wissen Sie denn nicht, was das ist?“

„Eine Urkundenfälschung.“ Georg Brandt hatte sich in dem Augenblick, da das inhaltschwere Wort fiel, gerade aufgerichtet. Alles Gedrückte schien aus seinem Wesen gewichen. „Das weiß ich wohl. Und es steht in Ihrem Belieben, mich dem Staatsanwalt auszuliefern.“

Aber der Privatier machte eine heftig abwehrende Bewegung.

„Staatsanwalt — was tu' ich mit dem Staatsanwalt. — Sie werden mich nicht zwingen. Bezahlen Sie mir das Geld, und es soll erledigt sein. — Es wäre doch auch schade, wenn so ein junger Mensch —“

„Herr Lorildson ist an der Fälschung ganz unschuldig. Er weiß heute noch nichts davon, daß die Unterschrift seines Schwagers nicht echt ist.“

Herr Gustav Wallgauer fand, daß dies das seltsamste Abenteuer seines Lebens war. Er hatte es mit Schuldnern aller Art zu tun gehabt, und er war stolz darauf, daß es noch keinem ge-

lungen war, ihn wirklich zu überdorteln. Hier aber ließen ihn seine Kenntnisse und seine Erfahrungen gänzlich im Stich. Er fand sich nicht mehr zurecht, und er hielt es für das Geratenste, zu der Praxis unbedinglicher und unbefleglicher Schweigsamkeit zurückzukehren.

„Sie können Anzeige gegen mich erstatten — wenn es Ihnen eine Genugtuung bereiten kann, mich im Gefängnis zu sehen. Aber Sie würden in diesem Fall wohl nur sehr schwer zu Ihrem Gelde kommen.“

„Ich bin allerdings nicht in der Lage, Ihnen die viertausend Mark auf einmal zu bezahlen. Aber ich werde tun, was in meinen Kräften steht. Vielleicht kann ich Ihnen eine annehmbare Art von Ratenzahlung vorschlagen. — — — Jedenfalls: wenn Sie jetzt rigoros gegen Frau Lanzinger vorgehen, werden Sie nicht den zehnten Teil Ihres Geldes erhalten. Die Wohnungseinrichtung würde bei einer Versteigerung im günstigsten Falle ein paar hundert Mark erbringen — wobei ich die Wäsche und alles andere schon einrechne. Und Sie hätten Ihre Schuldner damit überhaupt jeder Möglichkeit beraubt, das Geld in absehbarer Zeit aufzubringen.“

Der Privatier sah ihn mit einem unergründlichen Ausdruck an — aber er rührte und regte sich nicht. Und Georg Brandt fand, daß dies von allen Menschen, denen er im Leben begegnet war, ein ausgesucht widerwärtiges Exemplar darstellte.

„Es wird jedenfalls Ihr erstes Interesse sein, wieder zu Ihrem Gelde zu kommen. Abgesehen davon, daß der Sohn der Frau Lanzinger wahrscheinlich schon in der allernächsten Zeit dazu in der Lage sein wird, es Ihnen zurückzahlen — würde ich, wie gesagt, die Schuld in jeder Form übernehmen. Ich könnte Ihnen eine größere Anzahlung leisten — ich besitze Ersparnisse in der Höhe von ungefähr siebenhundertundfünfzig Mark, die ich Ihnen geben könnte, — und es wäre mir möglich, Ihnen monatlich hundertundfünfzig Mark zu zahlen. Ich bin im Wangeschäft von Heitlinger & Sohn mit einem Monatsgehalt von zweihundertundfünfzig Mark angestellt. Meine Bedürfnisse sind sehr bescheiden — wenn Sie darauf bestehen würden, könnten wir ja auch hundertfünfundsechzig Mark annehmen. — Das Geld könnte Ihnen direkt von der Firma ausbezahlt werden — das ließe sich ja auch verträglich festlegen —“

Da heißt man nun ein Halsabschneider, dachte der Privatier Gustav Wallgauer. Und die Leute können sich selbst den Strick gar nicht eng genug um den Hals legen! — Aber er behielt diese Betrachtungen hübsch für sich.

„Nun — ich habe ja“, sagte er endlich, „auch noch die Bürgschaft.“

Georg Brandt starrte ihn an, als redete er in einer fremden Sprache. Dann fuhr er sich mit den Händen nach dem Kopf.

„Aber, mein Gott — habe ich es Ihnen denn nicht gesagt — sie ist ja doch wertlos, die Bürgschaft! — Was wollen Sie mit der gefälschten Unterschrift —“

„Nun, immerhin könnte der Herr Brud — Ich habe mich erkundigt, wissen Sie. Ein wohlhabender Mann — goldfischer. Weshalb soll ich Ihnen Ihr bißchen Geld wegnehmen — der Herr ist ja doch der Schwager des Herrn Lorildson. Und er wird nicht zugeben, daß der junge Mann wegen einer Leichtfertigkeit —“

Ein Achselzucken ergänzte den Satz. Auf der Stirn des anderen erschienen Schweißperlen, und die Adern an den Schläfen lagen beängstigend dick auf der Haut.

„Habe ich es Ihnen denn nicht deutlich gesagt —“ Seine Stimme klang heifer. „Herr Brud hat es mit aller Entschiedenheit abgelehnt, die viertausend Mark herzugeben. Sie können doch recht gut auf mein Angebot eingehen. — Natürlich halte ich Sie schadlos für die Verzögerung. Zehn Prozent ist in einem solchen Falle das Übliche, glaube ich — als Provision — außer den Zinsen natürlich —“

„Hm — wissen Sie — ich muß mir das mal überlegen. Ich kann mich da nicht so auf der Stelle entscheiden.“

„Das Papier ist wertlos für Sie, Herr Wallgauer. Sie werden ja kein Interesse daran haben, mich ins Unglück zu stürzen. Ich habe das Geld bei mir. — Sie sehen, daß ich tue, was in Menschenkräften steht —“

„Wie gesagt, ich muß es mir überlegen. Kenne ich Sie denn?! — Erst habe ich mit dem Herrn von Kemlers zu tun gehabt. Der bringt mir die Frau Lanzinger, die ich auch nicht gekannt habe. Dann kommt ein Herr Lorildson — und nun kommen Sie — Sie werden mir's nicht übernehmen, aber ich muß mich erkundigen.“

„Fragen Sie bei meiner Firma an — so wissen Sie sofort, woran Sie mit mir sind — Herr Wallgauer — niemand hat einen Nutzen bei der Fälschung gehabt. Die am wenigsten, denen ich nutzen wollte. Und ich komme ja auch nicht mit leeren Versprechungen. — Wenn ich Ihnen jetzt siebenhundertundfünfzig Mark gebe — wenn ich mich zu den anderen Zahlungen verpflichte —“

„Drängen Sie mich nicht, Herr Brandt — ich muß es mir überlegen. Ich sage ja nicht, daß ich es nicht machen will. Es wird sich ja machen lassen, es läßt sich alles machen. Aber nichts überstürzen! — Geben Sie mir Ihre Adresse, dann werde ich Ihnen Bescheid geben.“

„Ich sagte wohl schon, daß ich bei Frau Lanzinger wohne. — Aber wenn Sie sich durchaus nicht gleich entscheiden können, so komme ich lieber selbst noch einmal zu Ihnen herauf. Wenn ich vielleicht morgen vormittag —“

„Nicht morgen. Sagen wir — warten Sie mal! — sagen wir Donnerstag. Kommen Sie am Donnerstag wieder, Herr Brandt.“

„Weshalb wollen Sie mich so lange —“  
„Ich kann es nicht anders machen. Wie gesagt, ich muß mich erkundigen — und ich habe auch noch andere Geschäfte — — Donnerstag nachmittag, da werde ich Ihnen Bescheid geben.“

Davon ließ er sich nicht abbringen und es war unmöglich, weitere Erklärungen von ihm zu erlangen. So schwer es ihm wurde, sich mit diesem Bescheid zufrieden zu geben, mußte Georg Brandt doch das Nutzlose weiterer Ditten einsehen, und er erhob sich, um sich zu verabschieden.

Dieser Abschied war recht seltsam. Der Mann, der soeben eine Urkundenfälschung eingestanden hatte, übernahm die Hand, die ihm der andere reichte. Er machte nur eine stumme Verbeugung. Der Privatier aber sagte wie bei seinem Kommen:

„Habe die Ehre, Herr Brandt!“  
(Fortsetzung folgt.)

### Siedlungspolitik und Berufswahl.

Die Grundlagen einer gesunden Siedlungspolitik, wie sie gerade in jüngster Zeit des öfteren erörtert wurden, lassen erhoffen, daß in Bälde für Millionen neue Heimstätten erschaffen werden, die ein hinreichendes und sorgenfreies Auskommen gewähren. Diese Siedlungspolitik wird aber im System unseres sozialen Aufbaues immer Stückwerk bleiben, wenn sie nicht mit einer ebenso sorgfältig durchdachten und in gleich großzügiger Weise durchgeführten Berufspolitik Hand in Hand geht. Wie den heimgekehrten Kriegern neue Siedlungsmöglichkeiten eröffnet werden, so muß es auch Aufgabe unserer Staatswirtschaft sein, neue Berufsmöglichkeiten zu erschließen bzw. auf sie hinzuweisen. Es gibt eine ganze Anzahl von neuen Berufen, von denen man in weiteren Kreisen noch so gut wie gar nichts weiß. So mancher, der in seinem alten Beruf kein Fortkommen mehr findet oder aus irgendwelchen Gründen einen neuen Beruf ergreifen will, wagt mancher, der überhaupt erst vor der Berufswahl steht — sie alle erfahren zu spät oder vielleicht gar nichts von den neu erschlossenen Möglichkeiten. Mit dem Hinweis auf diese Möglichkeiten ist es aber nicht getan, wenn nicht der Weg dazu geebnet wird und auf dem Wege der Strebende gefördert wird. Der Staat muß in verständnisvoller Weise der weiteren Entwicklung neu sich erschließender Berufe seine Aufmerksamkeit schenken. Er muß ihnen seine Unterstützung zuwenden lassen, sei es durch finanzielle Beihilfe oder durch Schaffung von Gelegenheiten zur Ausbildung oder durch Schutzmaßnahmen außerpolitischer Art, die von Fall zu Fall zu erwägen und durchzuführen sind.

Gerade gegenwärtig eröffnet sich da eine ganze Anzahl neuer Berufe, auf die das oben Gesagte zutreffen würde. Es wird sicher vielen dienlich sein, die sich jetzt eine Existenz gründen müssen, wenn wir auf eine Anzahl dieser Berufe aufmerksam machen, von denen verschiedene auch staatliche Förderung finden sollten.

Da ist zunächst der Beruf des Motorflugführers. Unsere ganze Lage erfordert dringend, daß wir auch den Boden maschinell bearbeiten. Während des Krieges hat uns hierzu der erst im Jahre 1911 zum ersten Male in Deutschland erschienene und vor Kriegsbeginn nur in ganz vereinzelten Exemplaren vorhandene Motorflug vorzügliche Dienste geleistet. Er

Die Oberbauerschaft Eberts, die unsere Befehle an anderer Stelle finden.

Der Verlesung der Erklärung folgt lebhafter Beifall bei allen Parteien.

Präsident Fehrenbach: Wir sind am Schlusse einer arbeitsreichen Tagung angekommen und wollen nun die wohlverdiente Osterpause beginnen lassen. Ich erbitte die Ermächtigung, Tag und Tagesordnung der nächsten Sitzung festzusetzen. (Das Haus ist einverstanden.) Ich wünsche Ihnen fröhliche Ostern und eine gute Erholung.

Schluss nach 3 Uhr.

### Letzte Telegramme.

Die Lage im Ruhrgebiet.

Berlin, 16. April. (Frei-Tag.) Der Streik im Ruhrgebiet ist weiter im Abflauen begriffen. Die Förderung im Ruhrrevier hat infolge des Streiks einen geradezu katastrophalen Rückgang erfahren.

Hausjuchung beim Prinzen Heinrich v. Preußen.

Biel, 16. April. Bei dem Prinzen Heinrich von Preußen, der in Gemmelmarl wohnt, wurden der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ zu-

folge bei einer Hausjuchung unter anderem 30 Infanteriegewehre, 30 Seitengewehre, eine große Menge Patronentaschen, zwei Kisten mit je 25 Handgranaten, 4350 Schuß Gewehrmunition beschlagnahmt. Die Waffen sollen am 8. April nach Gemmelmarl gebracht worden sein. Der Vollzugsrat fordert zusammen mit diesen Arbeitern eine Untersuchung der Angelegenheit und ein Eingreifen durch Roste.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. Münz, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

### Statt Karten.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgange unserer lieben Mutter, der

verw. Frau Kalkulator

## Emma Hein,

geb. Knittel,

sprechen wir allen, die ihr das letzte Geleit gegeben haben, sowie für die Beileidsbezeugungen und Krankspenden den herzlichsten Dank aus.

A. Baler und Frau Gertrud, geb. Hein.

### Anfragen und Auskunftserteilung über Entlassungsanträge usw.

Entlassene Heeresangehörige wenden sich fortgesetzt mit mündlichen und schriftlichen Anfragen über Entlassungsanträge, mit Klagen über unvollständige Abfindung mit Entlassungsanträgen usw. an die Bekleidungs-Abteilung des Kriegsministeriums sowie an die Generalkommandos und Intendanturen, die hierdurch derart überlastet werden, daß der Dienstbetrieb auf das äußerste erschwert ist. Es wird daher darauf hingewiesen, daß derartige Schreiben an das zuständige Bezirkskommando zu richten sind, das für Prüfung, unmittelbare Erledigung oder Beantwortung zu sorgen hat. Beschwerden über die Beantwortung der Gesuche durch das Bezirkskommando sind nicht an die genannten Stellen, sondern an die dem Bezirkskommando unmittelbar vorgesetzte Brigade bzw. Landwehr-Inspektion zu richten.

Das Kriegsministerium hat am 24. März 1919 unter Nr. 204/3, 10 B. 8 bekannt gemacht, daß es für die Folge alle von Entlassenen an das Kriegsministerium unmittelbar gerichteten Anfragen, Gesuche und Klagen solcher Art nicht mehr beantwortet wird. In gleicher Weise wird das Generalkommando und die Intendantur verfahren.

Breslau, den 12. April 1919.

### Generalkommando VI. Armeekorps.

### Nieder Hermsdorf.

Erkrankungen an Flecktyphus.

Wie ein Blick auf die allwöchentlich erscheinende Zusammenstellung über die Verbreitung gemeingefährlicher Krankheiten lehrt, mehren sich von Woche zu Woche die Erkrankungen an Flecktyphus. Wenn auch in der überwiegenden Zahl die bisher gemeldeten Flecktyphuserkrankungen die aus Rußland, Polen und der Ukraine heimkehrenden Soldaten, sowie deutschstämmige Rückwanderer aus diesen Gegenden betreffen, so sind an einigen Stellen doch bereits Übertragungen auf die einheimische Zivilbevölkerung vorgekommen. Die Gefahr, daß Übertragungen auf die einheimische Bevölkerung sich mehren, wird von Tag zu Tag größer, da unter der Zivilbevölkerung die Verlaunung immer mehr zunimmt, weil sich die von den Fronten heimgekehrten Soldaten vielfach der Entlaunung entgegenziehen. Dieser unser Volk bedrohenden Gefahr gilt es mit allen Mitteln entgegenzutreten.

Ich mache deshalb auf die Gefährlichkeit des Flecktyphus und die durch die Verlaunung bedingte Gefahr einer Weiterverbreitung dieser gefährlichen Seuche hierdurch besonders aufmerksam mit dem Hinzufügen, daß jeder Fall von Flecktyphus und Flecktyphusverdacht gemäß § 1 des Gesetzes vom 30. Juni 1900 betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten binnen 24 Stunden der für den Aufenthaltsort des Erkrankten zuständigen Polizeibehörde anzuzeigen ist.

Unterlassungen ziehen strenge Bestrafung nach sich.

Nieder Hermsdorf, 13. 4. 19.

Der Amtsvorsteher.

### 10-20 Mark Belohnung

demjenigen, der mir die Person namhaft macht, welche die Bausachen von meinen Schindern gewalttätig enternete.

Ernst Kriesten.

### Homöopathie,

elektro-spagyrisches Heilsystem, Waldenburg, Gasthof „zur Stadt Friedland.“

### Gegen Diebstahl und Beraubung

von Gepäcksstücken, Umzugsgütern, sowie sämtlichen Sendungen, sowohl mit der Eisenbahn als auch Fuhrtransporte, schützt man sich durch Abschluß einer

### Transportversicherung

bei der „Vaterland“

Kostenlose Auskunft erteilt die Hauptvertretung:

Herrn 432, Herm. Reuschel, Auenstr. 37.

Glückauf z. Brudertreu. Donnerst. d. 17. 4. abda. 7 1/2 U. U. ^ II.

Hochwald □ J. O. O. P. Donnerst. d. 17. Apr. 8 1/4 U. A. □ Com.-W.

### Jung., anständ. Fräulein,

22 Jahre alt, kath., angenehme schlanke Erscheinung, wünscht mit anständigem, strebsamen Herrn zwecks Heirat in Verkehr zu treten. Gest. Zuschriften unter H. S. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

### A. Geyer's Tanzschule

lehrt im Einzel-Unterricht: Fox trot, Tangowalzer, Bostonwalzer, Que-Step, Valse-bleu etc.

### Sind Sie in Gefahr?...

Ihr Haar durch massenhaftes Auskämmen ganz zu verlieren, müssen Sie sofort

### Haarernährer- oder Haarkrankheitentöter

Kopfwasser anwenden. Jeder Tag Veräumnis kostet Sie unnötig Haar, da Hilfe möglich. Zu haben bei Helene Bräse, Köpferstr. 26. Haararbeiten-Werkstätte.

### Gebrauchte Strohballen

taufen Gustav Seeliger G. m. b. H.

### Raninwenfelle

sowie alle anderen Felle laufe zu höchsten Preisen Adelt, Waldenburg, Cochius-Parterre links, 2. Tür.

### Korken,

neu und gebraucht, taufen Paul Opitz Nachf.

### Starke, mittelgroße Rissen

taufen Gustav Seeliger, G. m. b. H.

### Kisten

werden gekauft bei Paul Opitz Nachf.

### Bäckerei

zu kaufen gesucht. Anzahlung 6-10000 Mark. Angebote an E. Hähndel, Friedeberg (Quets).

Gut erhalten. Kinder-Schreibpult zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter S. P. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

### Zum Feste empfehle:

Mojel-, Rhein- und Rotwein (Bordeaux), Sekt, Frucht-Schaumweine.

### Paul Opitz Nachflg.

### Trockene, rotbuchene Stamm-Böhlen

zum Rutschwagenbau, 50, 65 und 80 mm stark, trockene rotbuchene

### Felgen,

2, 3, 4 Zoll stark, zu kaufen gesucht.

Offerten an F. Scholz, Holzhandlung, Zauer. Tel. 245.

### Suche ein gutgebautes Grundstück

zu kaufen. Waldenburg oder Ober Waldenburg bevorzugt.

Bedingung: großer Hofraum, Stallung, Remisen, sowie bequeme Einfahrt. Offerten mit Preisangabe, sowie Anzahlung unter G. M. an die Geschäftsst. d. Ztg.

### Ganz starkes Arbeitspferd

zu verkaufen

Dittmannsdorf, Hauptstraße 68.

Blaues Mäntelchen für Knaben von 3-4 Jahren, sowie ein Kittelchen und Mütze (2 bis 3 Jahre) zu verk. Augstr. 1, II.

Muenstraße 24c, part., sind Gymnasialbücher s. Quarta und Lyzeumbücher für 4. Klasse zu verkaufen.

Geb. einfache Fenster versch. Größe, 8 Fenster, 1 Tür, 1 Tür, 1 Schausensterladen, 1 Fensterbrett zu verk. Näheres Freiburger Straße 23, Haarengeheiß.

Gute gebrauchte Nähmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unter N. 50 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gin gebrauchter Sportwagen zu verkaufen. Preis 180 Mk. Zu erfragen Hohstr. 8, part.

Wegen Mangel an Platz ein dunkler Kleiderdraht, ein dto. Vertiko mit Spiegel aufsatz zu verkaufen Mühlenstr. 30, I.

Gin antikes Firmenschild glüg zu verkaufen Mühlenstraße 30, I.

Gegen monatl. Rückzahlung verleiht R. Calderarow, Hamburg 5.

### Konkurrenzlos,

unübertroffen in Leistung und Haltbarkeit ist die Haushalt-Waflmühle „Krone“.

Mit und ohne Säwungrad und selbst nachzuschärfenden Hartgüßscheiben. Verteilert alle trockenen u. harten Produkte bis zur Staubfeinheit. Erhältlich in Treutler's Spezialgeschäft landwirtschaftl. Maschinen, Bärensgrund 23, Nr. Waldenburg i. Schl.

Meiner geehrten Kundschaft empfehle ich in nur besten Qualitäten:

Fuß-, Leder- und Wagenfett, Lederöl, Geschirrschwärzöl, Maschinen-, Zentrifugen- u. Nähmaschinenöl, Schuhereme re. zu zeitgemäß billigen Preisen.

Max Köhler, Gerberei, Dittmannsdorf.

### Hüte

zum Umpressen u. Modernisieren

nach neuesten Formen nimmt entgegen

Mota Vogt, Hohstr. 2.

Wer fertigt Hausjuche an? Näh. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

### Nebenverdienst!

Zur Ausübung leichter Reklame-Kontrolltätigkeit - nebenberuflich nach Bürozeit -

### Hausleute od. Beamte

gesucht. Einzelheiten nach Angabe von Alter, Beruf und Tätigkeit erhältlich von Postfach 153, Mainz I. (Nur Postkarten mit lateinischer Schrift zulässig.)

### Junger Schlossergehelle

wird noch eingestellt. Artur Thomas, Schlosserei, Köpferstraße 1.

### Kutscher,

zuverlässig, guter Pferdepfleger, möglichst verheiratet, sucht Paul Opitz Nachflg.

### Ein Schuhmachergehelle

bei hohem Lohn gesucht. Kost und Logis auf Wunsch im Hause. E. Gorsolko, Köpferstraße 19.

Für ein junges, kräftiges Mädchen aus besserer Familie wird Stellung gesucht zur Beaufsichtigung von Kindern in der Nähe von Salzbrunn oder Waldenburg. Familienanschluß erwünscht. Offerten unter L. N. 14. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

### Geübte Einlegerin

kann sich melden. Buchdrucker Ferd. Domel's Erben.

Zum wöchentl. einmalig. Ausstragen einer Zeitung wird eine

### ehrl. Frau

gesucht. Näheres bei Mitlöhner, Fernaustraße 8.

## Rognon-, Rum-, Arrak- Verschnitte,

Erbsenöl, Zwetschenwasser, Trinkbranntwein,

## feine Liköre

wie: Cherry-Brandy, Rötzel, Schokolade usw.

bieten an

**Gustav Seeliger G.m.b.H.**

Waldenburg i. Schles.

## Alkoholfreie Limonaden mit Zitronen- und Himbeer-Geschmack,

## Liköre

mit Alpenkräuter-, Cherry-Brandy-, Kümmel-  
und Pfeffermünz-Geschmack, sowie

## Weine

offeriert billigst

**Paul Opitz Nachflg.**

## Ostergeschenke für die Jugend:

Bilderbücher, Jugendschriften

vom Osterhasen.

Geeignete

## Ostergeschenke für Erwachsene

von bleibendem Werte:

Bücher, Bilder, Kunstmappen.

**E. Meltzer's Buchhandlung, Ring 14.**

## Reinen Kautabak

gibt tausend a. Wiederverkäufer ab  
**H. Bientert**, Zigarren-  
fabrikant,  
Waldenburg, Göttesberger Str.  
Fernsprecher 857.

## Lotterieverein Eigenstamm

Karfreitag den 18. April,  
nachmittags 2 Uhr:  
**Monats-Versammlung.**  
Wichtige Beschlusfassung.  
Der Vorstand.

## Lohnkellner - Verein Waldenburg und Umgegend.

Karfreitag, den 18. April,  
vorm. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:

## Versammlung im „Deutschen Hause“.

## Burg Hochwald.

## Zur Eröffnung

Karfreitag und Ostern  
labet ergebnis ein P. Nafe.

Karfreitag den 18. April, abends 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr,  
in der evangel. Kirche zu Waldenburg:

## VII. Volks-Kirchenkonzert.

Soli und Chorsätze von Joh.  
Seb. Bach und M. Bruch.  
Leitung: Kantor M. Hellwig.

Num. Pl. für Altarraum u. Hängechor 1 M., I. Empore  
50 Pfg., II. Empore u. Schiff 20 Pfg., Text 20 Pfg. in  
Seibt's Buchhandlung und an der Abendkasse.

## Hausbesitzer-Verein Waldenburg

(eingetragener Verein.)

Auskunft in Hypotheken-Angelegenheiten sowie bei  
An- und Verkauf von Grundstücken. Näheres durch  
Herrn A. Tilch, Kaiser-Wilhelmplatz 8. Fernruf 315.

## Stadttheater in Waldenburg.

Hotel „Goldenes Schwert“.

Direktion: Emmy Krottschmer.

Sonntag den 20. April 1919, 1/2 4 Uhr:

## Nachmittags - Fremden - Vorstellung. Schwarzwaldmädl.

Operette in 3 Akten von Leon Jessel.

Abends 1/2 8 Uhr:  
Zum letzten Male!

## Der Soldat der Marie.

Operette in 3 Akten von Leo Rayer.

Montag den 21. April 1919, 1/2 4 Uhr:

## Nachmittags - Fremden - Vorstellung. Der fidele Bauer.

Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Abends 1/2 8 Uhr:

## Benefiz der I. Operettensängerin Frl. Klaudia Bergen. Polenblut.

Operette in 3 Akten von Leo Nedbal.

Orchester: Gesante Waldenburger Bergkapelle.

im Vorverkauf bei Herrn Rob. Hahn Nachmittags-Vorstellung  
Numeriert. Sperrplatz 2,50 M., 1. Platz 2,20 M., 2. Platz 1,85 M.,  
Stehplatz 1,25 M., Galerie 0,80 M. Abend-Vorstellung Nume-  
rierter Sperrplatz 3,00 M., 1. Platz 2,40 M., 2. Platz 1,85 M., Steh-  
platz 1,25 M., Galerie 0,80 M.

An Sonn- und Feiertagen Vorverkauf an der Theaterkasse  
von 11-12 Uhr vormittags.

In Vorbereitung:

Stiefmutter. Dreimäderlhaus. Der liebe Augustin.

## Union-Theater

Waldenburg. Albertstrasse.

Auf vielseitigen Wunsch verlängert  
bis einschliesslich Donnerstag!

Die Sensation aller Großstädte usw.

Der Riesenfilm in 6 Akten

gegen den Mädchenhandel!

## Verlorene Töchter...!

Unter dem Protektorat des deutsch. Frauenbundes.

Ein seltenes Werk reichster  
erschütternd. Wirklichkeitsschilderung!  
Ein Mahnruf an alle jungen Mädchen und Eltern!

Demnächst erscheint unter dem Titel  
„Opfer und Schmach“

die Fortsetzung reichhaltiger gewaltiger Eindrücke.  
Deshalb versäume „Niemand“ den I. Teil!

Neu! **Henrik Ibsen's** Neu!  
bedeutendstes Schauspiel in 5 Akten;

## Gespenster!

## Der Väter Sünden rächen sich ...!

Erstklassige Darstellung! Packende Handlung!  
Beste Wiener Bühnenkünstler!

Dieser gewaltige, doppelt interessante Spielplan er-  
fordert ein Zeitigkommen.  
Letzte Vorstellung Beginn 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Karfreitag geschlossen.

**Sonnabend Pracht-Spielplan!**

Sensationen für Waldenburg!

## Orient- Theater Freiburgerstrasse 11/5

Nur 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag:

2 gewaltige 2  
Filmwerke!

## Das Hochzeits- lied.

Tieferschüttend und  
Drama eines Gelgers  
mit Gesangs- 4 Akte  
einlage,  
gesungen von der be-  
liebte. Konzertsängerin  
Frl. Runge.

Ferner  
die beliebte Künstlerin

Leontine

Kühnberg

in dem herrlichen Film-  
werk:

## Die goldene Mumie.

Großer Filmroman in  
4 Akten.

Ein Kunstgenuss für alle!  
Prachtvolle Ausstattung!  
Erstklass. Darstellung!

## APOLLO- Theater Oberwaldenburg (Zur Plumpel)

Nur 3 Tage!

Von Dienstag bis Donnerstag:

Ein gewaltiger  
Detektiv - Schlager:

## Die japanische Maske.

Spannendes Abenteuer  
eines Detektivs  
in 4 langen Akten.  
Fesselnd von Anfang  
bis zu Ende.

Hedda Vernon  
in dem reizend. Lustspiel

## Hedda im Bade.

3 Akte.